

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

248 (23.10.1915)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonne-
mentspreis: halbjährlich 1.20 M., vierteljährlich 0.75 M.; abgeholt monatlich
0.30 M.; am Postkassett 2.10 M., durch den Briefträger 2.52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7 Uhr.
Postfach Nr. 2660.
Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, ober deren Raum 20-3. Vollamercate
billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 9 Uhr vorm., für größere Inserate
am Nachmittags zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gsch & Co., Karlsruhe.

Teuerung und Landwirtschaft.

(K.R.) Von der Generalkommission der Gewerkschaften wird uns geschrieben: Die Eingabe, die der Vorstand der sozialdemokratischen Partei und die Generalkommission der Gewerkschaften an den Reichskanzler richteten, um Maßnahmen zu empfehlen, wie der weiteren Preissteigerung der Lebensmittel zu begegnen und eine Herabsetzung der hohen Preise möglich ist, gibt der „Deutschen Tageszeitung“ Anlaß zu beklagen, daß in der gegenwärtigen Zeit bei der Geltendmachung solcher Wünsche auch scharfe und halslose Angriffe auf die Landwirtschaft erhoben wurden.

Die Zeit ist uns zu ernst, um uns mit bloßen Wünschen zu begnügen. Wir müssen im Interesse der Bevölkerung der Ursache der Lebensmittelteuerung auf den Grund gehen. Und wenn hierbei unberechtigte Ansprüche in landwirtschaftlichen Kreisen, wobei wir durchaus hervorgehoben haben, daß diese zum Glück nicht allgemein erhoben werden, sich geltend machen, so sind wir doch gezwungen, ein energisches Wort darüber zu reden, ohne denjenigen zu verletzen, der schuldlos an solchen Teuerungen ist.

Es kommt uns deshalb durchaus gelegen, wenn die „Deutsche Tageszeitung“ versucht, unsere Einwände gegen die hohe Preissteigerung, so weit sie der Landwirtschaft zur Last fallen, zu entkräften. Nur werden wir ihr sofort in einigen tatsächlichen Gegenüberstellungen nachweisen, daß ihre Deduktion in sehr vielen unhaltbar ist. Auf unsere Anregung hat der Landwirtschaftsverband durch eine persönliche Umfrage festgestellt, welche Veränderungen in den Arbeitslöhnen auf den großen Gütern zu verzeichnen sind. Wir hielten das deshalb für notwendig, weil wiederholt in der „Deutschen Tageszeitung“ und auch von den Führern des Bundes der Landwirte behauptet wurde, gerade die gesteigerten Arbeitslöhne erhöhen erheblich die Produktionskosten. Mit solchen allgemeinen Behauptungen kann man nichts anfangen, wenn sie nicht mit tatsächlichen Nachweisen belegt werden. In der Budgetkommission des Reichstages ist schon an den Bund der Landwirte die höfliche Aufforderung ergangen, er möge einmal selbst solche Lohnstatistiken vornehmen. Zu einem Ergebnis hat unsere Aufforderung bisher nicht geführt. Wir haben deshalb selbst zu einer Erhebung gegriffen. Das Material dieser Erhebung ist in unserer Presse fast allgemein zum Ausdruck gekommen. Es bestätigt die Behauptung in der Eingabe an den Reichskanzler, daß die Löhne vielfach gleich geblieben sind, andererseits Lohnerhöhungen von 20, höchstens 30 Pf. pro Tag gezahlt werden. Die „Deutsche Tageszeitung“ hebt hervor, daß wir in der Eingabe nicht Rücksicht genommen haben auf die höheren Naturalalöhne, die die Landwirtschaft zahlt. Das ist nicht der Fall. In der Eingabe konnten wir nicht in aller Ausführlichkeit diese Einzelheiten behandeln. Unsere Umfrage, auf die wir Bezug genommen haben, hat, wie die „Deutsche Tageszeitung“ mittlerweile wohl gesehen hat, auch den Naturallohn berücksichtigt. Dabei stellt sich aber das sehr eigenartige Verhältnis heraus, daß dieser Naturallohn auf vielen Gütern abgelöst worden ist, und bei der Ablösung den Arbeitern ein geringerer Aufrechnungspreis angezogen wurde, als die Landwirte bei der Beschlagnahme für das Getreide erhalten haben. Hier werden also die Arbeiter noch um Einiges geschädigt, ganz abgesehen davon, daß diese Ablösung des Deputats nach der Bundesratsverordnung für die Selbstverlängerung nicht notwendig war; denn die Deputatsmenge war von der Beschlagnahme frei. Allerdings besteht für den Landwirt der Nutzen, daß er bei einer billigen Ablösung des Deputats den Vorteil für sich in Anspruch nehmen kann.

Weiter wird von der „Deutschen Tageszeitung“ behauptet, die Gefangenenarbeit habe keine Verbilligung der Arbeitsleistungen herbeigeführt. Die Gefangenenarbeit betrage nur ein Drittel der normalen Leistungsfähigkeit. Wir haben uns bei unseren Parteifreunden, die vielfach zu Wachkommandos auf den großen Gütern befohlen wurden, erkundigt und erfahren, daß, wenn auch in einzelnen Fällen die Leistungen der Gefangenen nicht ganz denen der freien Arbeiter entsprechen, die russischen Gefangenen allgemein sehr willig und fleißig sind. Ihre Leistung stand vielfach nicht hinter der des freien Arbeiters zurück. Wenn nun behauptet wird, daß der Landwirt für eine Arbeitskraft der Gefangenen 2,49 M. aufwenden muß, so müssen wir das als vollkommen unzutreffend bezeichnen, besonders schon deshalb, weil nach unseren Ermittlungen Löhne über 2 M. in der Provinz Brandenburg zu den großen Seitenlöhnen gehören. Wenn also freie Arbeiter, die von ihren Löhnen noch die Familie ernähren müssen, mit 2 M. und geringerem Tageslohn auskommen müssen, dann würde die Einschätzung eines Drittels der Arbeitsleistung der Gefangenen mit 2,50 M. ein so unwirtschaftliches System in der Landwirtschaft bedeuten, daß schon diese Gegenüberstellung auch nicht die geringste Wahrscheinlichkeit beizubringen darf. Zugleich würde aber auch damit von der

„Deutschen Tageszeitung“ der Nachweis geführt werden, wenn wir ihre Angaben als zutreffend erachten können, daß die Lebensweise des deutschen Landarbeiters weit unter die der Gefangenen herabgedrückt wäre. Es sieht schämm im Arbeiterhaushalt in der Landwirtschaft aus, aber so trostlos erscheint es uns doch nicht, als die „Deutsche Tageszeitung“ mit ihrer Berechnung uns unfeindlich beweist. Der Landwirt zahlt für den Gefangenen nur die Befestigung, daß dem Landwirt diese Befestigung pro Tag 2,43 Mark kostet, ist eine maßlose Uebertreibung, die uns allerdings einen Einblick gibt, wie heute von einigen Landwirten Produktionskosten kalkuliert werden.

Ein weiteres Kapitel in der Beweisführung der höheren Produktionskosten bildet die Preissteigerung der Futtermittel und Düngemittel. Dem ist zunächst entgegenzuhalten, daß ein wichtiges Düngemittel, Schieferasche, überhaupt nicht zu haben ist. Kalisalz, die wir im Inland in genügenden Mengen haben, weisen keine sehr erhebliche Preissteigerung auf. Die Landwirtschaft wird in diesem Jahre im wesentlichen auf Kali, Thomasmehl und den Stallmünger ihrer eigenen Viehwirtschaft angewiesen sein. Mit den Futtermitteln steht es leider, insbesondere für die Kleinwirtschaft, sehr unglücklich. Wenn der Bund der Landwirte hier dafür eintritt, daß der Höchstpreis für Futtermittel von 300 M. pro Tonne, sagen wir auf den Roggenpreis von 220 M. die Tonne, herabgesetzt wird, so würden wir ihn bei diesen Bemühungen im Interesse der kleinen Landwirtschaft sehr begrüßen. Wir würden uns auch bemühen den Preis für das jetzt zur Verfügung stehende Roggenstroh auf ein erträgliches Maß zurückdrängen. Nun wird behauptet, die Landwirtschaft müsse erhebliche Aufwendungen für Kraftfuttermittel machen. Insbesondere wird auf den hohen Preis der Kleinfuttermittel hingewiesen. Diese Kleinfuttermittel sind heute gar nicht in großen Quantitäten zu haben, weil die Einfuhr fehlt. Dies legt der Landwirtschaft Beschränkungen auf, die sehr unangenehm sind, aber insgesamt ist die Aufwendung, hierfür sehr beschränkt. Weicht Meie und Gerste, die im Preise sehr hoch stehen und nicht in genügenden Mengen vorhanden sind. Wir bestreiten nicht, daß die Futtermittelversorgung, wie die gesamte Viehhaltung für die Landwirtschaft, mit höheren Kosten verknüpft ist. Wir wenden uns auch nicht gegen eine höhere Preissteigerung, sondern nur gegen die unerhört hohen Preise, die nicht mehr im Einklang stehen mit den höheren Produktionskosten.

Auch mit den Kartoffelpreisen beschäftigt sich die „Deutsche Tageszeitung“ in der Entgegnung, und sie behauptet, daß unter normalen Verhältnissen die Produktionskosten für den Zentner Kartoffeln 2,50 M. bis 2,88 M. betragen. Demgegenüber stellen wir fest, daß in den 5 Jahren 1909 bis 1913 nach dem statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich der Kartoffelpreis pro Zentner im Durchschnitt im Großhandel betrug:

1909	2,49 M.
1910	2,08 M.
1911	2,98 M.
1912	3,52 M.
1913	2,70 M.

Diese Gegenüberstellung ergibt, daß in den 5 Jahren außer dem Jahr 1911/12, wo wir eine außerordentlich ungünstige Ernte hatten, der Preis immer unter dem Produktionspreis stand, den die „Deutsche Tageszeitung“ berechnet, das heißt, schon im Großhandel. Berechnet man nach 70 Pf. pro Zentner als Spesen, dann ergibt sich, daß die Landwirtschaft in der Kartoffelproduktion geradezu entsetzliche Verluste haben muß. Jeder, der mit landwirtschaftlichen Dingen zu tun hat, weiß, daß der Preis für Fabrikkartoffeln zwischen 1 bis 1,50 M. geschwankt hat, so daß verständlicherweise im Ernst kein Mensch behaupten kann, daß Produktionskosten in der Höhe in Frage kommen, wie hier behauptet wird. Wir sind leider genötigt, diese ganze Berechnung der Produktionskosten recht mißtrauisch zu betrachten.

Nehmen wir uns ein Beispiel an einem der Landwirtschaft nachstehenden Betrieb. Vor kurzem ist der Geschäftsabrechnung der Aktiengesellschaft zur Verwertung von Kartoffelfabrikaten veröffentlicht worden. Er ergibt, daß zunächst, abgesehen von einer Dividende von 15 Prozent gegen 12 Prozent im Vorjahre, so erhebliche Gewinne verbucht wurden, daß man gar nicht wußte, wie in der Bilanz dieser Segen durch hohe Abschreibungen und besondere Aufwendungen für einige Fonds, untergebracht werden sollte. Leider haben wir nicht gehört, daß von denen, die der „Deutschen Tageszeitung“ nahe stehen, zeitigen Einspruch dagegen erhoben worden wäre, daß in gegenwärtiger Zeit solche Gewinne auf Kosten unserer Volksernährung gemacht werden. Im Gegenteil haben wir nur Klage über die hohen Produktionskosten auch in der Kartoffelproduktion vernommen, und eine entschiedene Abwehr dagegen, daß die Höchstpreise erheblich herabgesetzt werden. Nebenbei sieht es mit der Spiritusfabrikation aus. Das

sind die Unternehmungen, die uns öffentlich ihre Bilanzen unterbreiten müssen und die bestreiten, wie wenig man leider in gewissen Kreisen der Landwirtschaft, denn diese Unternehmungen stehen mit landwirtschaftlichen Interessen sehr eng in Verbindung, geneigt ist, auf einen Kriegsgewinn zu verzichten. Das aber ist es, was wir im Interesse einer genügenden Ernährung für unser Volk verlangen. Wir verzichten, auf die Schlussfolgerung des Artikels einzugehen, wo von einer allgemeinen Sparbarkeit der Lebenshaltung die Rede ist. Für den Massenkonsum, das heißt für die Arbeiterklasse ist diese Belehrung unangebracht, die Sparbarkeit steht leider hier unter einem größeren Zwang, als bei allen Härten, die der Krieg uns auferlegt, erträglich ist. Nur eine Sparbarkeit empfehlen wir, eine Sparbarkeit, die uns helfen kann: Setzen wir die Preise für unsere Nahrungsmittel so fest, daß Kriegsgewinne nicht aufgehäuft werden!

Die Deckung der englischen Kriegskosten.

England hat auch während des Krieges Vorzüge, die kein ehrlicher und vorurteilloser Mensch ableugnen kann. Zu diesen Vorzügen gehört auch, wie bekannt, die Art der Deckung der Kriegskosten. England hat gleich nach Kriegsausbruch einen großen Teil der Kriegskosten nicht durch Anleihen, sondern durch Steuern gedeckt, und hat dadurch ein Vorbild gegeben, das durchaus nachahmenswert bleibt. Die Agitation, die englischen Kriegskosten auch weiterhin auf diese Art zu decken, wird in England unentwegt fortgesetzt. Jetzt wird besonders dafür Propaganda gemacht, gegen die Luxusbedürfnisse der englischen Bourgeoisie vorzugehen und die Beträge, die sie erfordern, vorweg in Geldform zu konfiszieren. Auf diesem Gebiet arbeitet jetzt besonders der liberale Abgeordnete Money, der seinem Namen alle Ehre macht. Er rechnet aus, daß bisher in England jährlich für alkoholische Getränke 160 Millionen Pfund, für nichtalkoholische Getränke einschließlich Tee 70 Mill. Pfund, für Tabak 35 Millionen Pfund und für Automobile 75 Millionen, zusammen 340 Millionen Pfund ausgegeben wurden. Da das Kriegsbudget Englands am 31. März 1916 voraussichtlich 615 Millionen Pfund betragen werde, so könne man durch Konfiskation von 340 Millionen Pfund im voraus die Hälfte dieses Defizits illusorisch machen. Im übrigen setzt er auch sonst den englischen Feldzug für Sparbarkeit fort und verlangt für diesen besonderen Zweck eine Zwangsanleihe, die allen Steuerpflichtigen von einer gewissen Minimalgrenze an aufzuerlegen wäre und bei der das dem Staat zu leihende Kapital in Raten eingezahlt werden könnte. In dieser Steuer sieht er ein sehr durchgreifendes Mittel, zur Sparbarkeit zu zwingen. Auf der anderen Seite fordert er aber auch, daß die Regierung nicht weiter das Geld ohne alle Rücksicht auf die Erfordernisse der Volkswirtschaft zum Fenster hinauswerfe. Für diese Forderung führte er eine Reihe von Beispielen an, die sich auf die Art und Weise beziehen, wie die Regierung die Rekruten wirbt, wie sie hierbei ohne Sinn und Verstand in die Fabriken und landwirtschaftlichen Betriebe eingreift, wie sie im besonderen beim Abschluß von Kriegslieferungsverträgen im großen Stil vollkommen verlagert habe, wie sie die Kohlenfrage vernachlässigt habe und anderes. Man kann nicht leugnen, daß Herr Money besonders in der Begründung die Kriegsausgaben durch Besteuerung und Konfiskation des Luxus, wenn diese Besteuerung wirklich durchgreift, sehr vieles Wahres sagt, und wie er besonders im Rechte ist, eine starke progressiv steigende Vermögenssteuer zu fordern, die in ihren höchsten Steuerstufen nahe an eine teilweise Konfiskation der großen Vermögen herankommt. Das sind Forderungen, die wir alle auch in Deutschland schon erhoben haben und von denen wir nur wünschen möchten, daß sie auch in Deutschland endlich und gründlich berücksichtigt werden.

Ueber den Straßenkampf in Belgrad

berichtet der Kriegsberichterstatter Hr. v. Keden der „Frankfurter Zeitung“:
Als unsere Truppen sich am 8. Oktober mittags außer Stande sahen, den Angriff gegen den Kalimegdan und die Fabrikvorstadt mit der nötigen Raschheit vorzutragen, erbalten sie Artillerieunterstützung. Diese wurde ihnen durch die Panitore, die allein in der Lage waren, genügend nahe zu kommen, um einerseits die eigene Infanterie nicht zu gefährden, andererseits eine direkte und innige Verbindung mit der Infanterie während des Angriffs aufrecht zu erhalten. Es war nämlich immer klar geworden, daß jedes der zahllosen Häuser, in denen sich die Serben schreckt hatten, erst einzeln systematisch zusammengebrochen werden mußte, ehe man wieder ein Stück vorwärts konnte.
Von der Donau führt eine breite, etwa zwei Kilometer lange Straße quer durch die breite, leicht ansteigende Mulde, in der das Fabrikviertel liegt, direkt zur Oberstadt. Sie läßt den Kalimegdan mit der Zitadelle rechts liegen. Zwischen dieser, „Knez Mihailovic Venac“ genannten Hauptstraße und den hübschen Terrassen des Kalimegdan stehen nur wenige Häuser, während die andere abliegende Seite eine Menge kleiner Nebenstraßen in die große Straße münden läßt. Das Feuer der in den Häusern versteckten und verbunkerten Serben mußte unterdrückt werden. Die Panitore, die selbst rücksichts-

tos dem jenseitigen Artilleriefeuer ausgeht waren, da sie ganz nahe heranfahren mußten, um die Wirkung ihrer Artillerie genau beobachten zu können, erzielten fortwährend die Beschießung der jeweiligen Ziele durch Flaggensignale der kämpfenden Truppen selbst. Die Serben wichen immer erst, wenn das betreffende Haus schon am Einstürzen war oder brannte. Die Weiber warfen Handgranaten aus den Fenstern und waren die Wilden der Wilden in diesem furchtbaren Gemetzel. Noch heute, als ich jenen Stadteil besuchte, fand ich die frischen Spuren. Blutdurchtränktes Zeugnis in den Bodenrinnen, die vom Schutt herabgestürzter Balken oder halbeingefallener Mauern erfüllt sind, zerstückte Maschinengewehre, Patronengürtel, alte Vorderlader, hölzernen Pulverläden, Bomben, Munitionskisten, alles spricht seine eigene schreckliche Sprache. Auf den Straßen liegt ein Meer von Glasscherben; daselbst umgefallene Mästen der Elektrischen, deren Schienen phantastisch gekrümmt sind. Es sind schon wieder Leute, freilich die allerärmsten, zurückgekehrt, die nun versuchen, unter den Trümmern weiterzuleben.

Unsere Artillerie hat unglaublich genau geschossen; die Granatvortreffer haben meist gerade das Stütz-Mauer weggeschlagen, in dem ein Fenster oder eine Lücke war, aus der man feuerte. An diesen Mauerresten findet man auch die massenhaften Einschläge der Schrapnellkugeln, die folgten, wenn die Beschießung aus freier Ausgerückter Zeit floh. Die Schrapnellkugeln der Monitore brachten es auch mit sich, daß mitten in der allgemeinen Verwüstung einzelne Häuser ohne jeden Schaden geblieben sind.

Mit Einbruch der Dunkelheit wurde das Artilleriefeuer eingestellt. Der zähe und heftigste Widerstand der Serben war gebrochen. Der Straßenkampf war beendet. Unsere Truppen erreichten jetzt die Gar-Dusanstraße, die parallel der Donau um den ganzen Norden Belgrads am Fuß des Kalemegdan herumführt.

Neue Truppen kamen in dieser dritten Nacht an. Diesmal schon mit Dampfmaschinen und Schleppern übergehend. Die Mästen hatten sich mittlerweile von allen Seiten höher auf den Mästen des Kalemegdan hinaufgeschoben, dessen Gänge derart mit großen Trichtern unserer schwersten Bomben besetzt waren, daß das Jahrhundert alte dicke Mauerwerk der Türken-6-Kanonen zum Teil wie durch ein Erdbeben gefällt erschien. Drei große Schichtträger lagen so nahe aneinander, daß sich die oberen Mäster berührten. Eine Menge von Serben lag wie vom Blitz getroffen da, mit dunkelblauen Gesichtern, die Bewehrung im Anschlag, den Finger noch am Mäster.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische Bericht.

Paris, 22. Okt. (W.B. Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht vom gestern nachmittag 3 Uhr: Im Verlauf der gestern abend gemeldeten Beschreibungen östlich Reims auf 8 bis 9 Kilometer zwischen dem Schießplatz von Runah erneuerten die Deutschen ihre Angriffe, die schon am vorgangegangenen Tage in demselben Gebiete häufig mislungen waren. Trotz der Festigkeit des Vorbereitungsfeuers der Artillerie und trotz der noch verstärkten Wirkung der entzündenden Gaswolken erlitt der Feind eine neue Schlappe. Die Angreifer versuchten dreimal, in unsere Stellungen einzudringen. Von unserem Maschinengewehrfeuer und dem Geschosshagel unserer Artillerie dezimiert, hielten sie schließlich vor unseren Drahtbinderinnen an und gelangten am keiner Stelle in unsere ersten Schützengrabenlinie. Im Laufe der Nacht warfen wir gleichfalls einen deutschen Angriff gegen unsere Stellungen im Givens-Walde nordöstlich von Courcy zurück. In Elsch-Vorhingen mißlang ein Sonderstreich völlig, den der Feind gegen unsere Vorposten östlich von Celz zu unternehmen versuchte. Auf der übrigen Front ist nichts zu melden.

Paris, 22. Okt. (W.B. Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht vom gestern abend 11 Uhr. Keine wichtige Aktion auf der Gesamtheit der Front.

Der Krieg mit Italien.

Oesterreichischer Bericht.

Wie erwartet, hat gestern vormittag nach mehr als fünfzigstündiger Artillerievorbereitung der allgemeine Ansturm der Hauptkräfte des italienischen Heeres gegen unsere Stellungen im Küstengebiet begonnen, der dritte in fünfmonatlicher Kriegsdauer.

Auf dem Kren an den Stellungen des Tolmeiner Brückenkopfes wird erbittert gekämpft. Der gegen den Kren-Stützpunkt angelegte Angriff des Mobil-Militär-Regiments 190 brach unter außerordentlich schweren Verlusten zusammen. Ein zweiter Angriff in diesem Raume schaltete im Feuer unserer tapferen Verteidiger nach kurzer Zeit. Das Vorfeld der italienischen Stellungen ist mit italienischen Leichen bedeckt.

Am Tolmeiner Brückenkopf richteten sich die feindlichen Angriffe hauptsächlich gegen den Wzli-Bach und den Südteil unserer Verteidigungslinie. Alle Angriffe wurden blutig abgewiesen. An einzelnen Stellen, wo der Gegner beim ersten Sturm in unsere vordersten Linien einbrach, warf ihn ein Gegenangriff wieder zurück. Auch hier sind die Verluste der Italiener sehr groß.

Am Monte San Michele drangen starke feindliche Kräfte am Nachmittag in unsere Schützengruben ein; durch den folgenden Gegenangriff wurden sie überall zurückgeworfen. Die früheren Stellungen sind wieder in unserm Besitz.

Nach mehrfachen Angriffen gelang es den Italienern auch im südlichen Rabar-Abschnitte in unsere Schützengruben einzudringen; keiner von ihnen kam zurück.

Die Südwestfront der Hochfläche war gleichfalls der Schaulplatz blutigen Ringens. Die Kämpfe führten vielfach zum Handgemach. Die Verluste des Feindes sind hier besonders schwere. Während der eben verlaufenen Nacht dauerten die Kämpfe auf der Hochfläche von Dobersdo mit unverminderter Heftigkeit fort.

In Karnten wurden schwächere Angriffe am Hoch-eisenstein (Monte Beralba) in der Pöden-Geend und im Seebach-Tal abgewiesen.

An der Tiroler Front nach wie vor heftige Geschützkämpfe. In den Dolomiten brachen sich neue italienische Angriffe an unseren festen Stellungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Hüfer, Feldmarschalleutnant.

Der italienische Bericht.

Rom, 22. Okt. Amtlicher Kriegsbericht von gestern. Man meldet neue Erfolge unserer Offensive in Tirol. Im Jankarischen Tal eroberten wir die starke Stellung Monte Melina am Eingang des Daonatales, die vom Feind stark besetzt war. Durch Feuer wurden die Werke der Vorposten-Gruppe hart besetzt. Im Saganatal besetzten wir Monte Setole an der Einmündung des Majo-Baches in das Salamentotal. Im Hochgebirge und im Raume von Palzarego dauerte unsere Aktion glücklich fort. Tiefe Drahtberäube wurden gesprengt und wir brachten ausgebreitete Minenfelder zur Explor-

tion, indem wir so die Hauptüberwege überwandern, die sich dem Angriff auf die feindlichen Stellungen entgegenstellten. Im Pontebana-Tal griffen unsere Truppen die vorgeschobenen Stellungen des Gegners an und zwangen ihn, zurückzuweichen. Der Feind versuchte einen Angriff auf unsere Stellungen am Ausgange des Doganatales, doch wurde er mit bedeutenden Verlusten zurückgeschlagen. Am Fongio und auf dem Karst dauern die Artilleriekämpfe fort. Gestern morgen bombardierten unter dem Einflusse des Nebels und heftigen Windes unangünstigen atmosphärischen Bedingungen Geschwadern unserer Flugzeuge das Flugfeld Asobizza, feindliche Stellungen im Raume Oberdo, die Station Duino und den Viadukt nördlich dieser Ortschaft. Die Flugzeuge entluden dem Feind der zahlreichen Fliegerabwehrkanonen und sind unversehrt zurückgekehrt. Cadorna.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung

W.B. Großes Hauptquartier, 22. Okt., vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Starke russische Angriffe gegen unsere Stellungen in den Seeragen bei Sadawa (südlich von Kosjanzh) wurden abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzgen Leopold von Bayern.

Auf breiter Front griffen die Russen nordöstlich, östlich und südöstlich von Baranowitschi an. Sie sind zurückgeschlagen; östlich von Baranowitschi wurden in erfolgreichem Gegenangriff

8 Offiziere, 1140 Mann gefangen genommen.

Heeresgruppe des Generals v. Linzinger.

Unser umfassend angelegter Gegenstoß westlich von Gzartorsk hatte Erfolg; die Russen sind wieder zurückgeworfen, die Verfolgung ist angelegt. In den Kämpfen der letzten Tage fielen dort

19 russische Offiziere, über 3600 Mann in unsere Hand, ein Geschütz, acht Maschinengewehre wurden erbeutet.

Der gestern gemeldete Verlust einiger unserer Geschütze wurde dadurch veranlaßt, daß russische Abteilungen Nachbarruppen durchdrangen und im Rücken unserer Artillerielinie erschienen. Es sind sechs Geschütze verloren gegangen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen hat die Armee des Generals von Knebel die allgemeine Linie Arnajewo bis Slatina-Berg erreicht. Die Armee des Generals von Gallwitz drang bis Sebevac, Sabanovac und Trnoveca, sowie bis nördlich Raunovac vor.

Die Armee des Generals Vojadjeff ist nördlich Ruzajebac im weiteren Vorgehen. Von den übrigen Teilen der Armee sind die Meldungen noch nicht eingetroffen.

Von anderen bulgarischen Heeresteilen ist Rumunovo besetzt. Welles ist genommen; südlich von Strumica ist der Feind über den Barzar geworfen.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 22. Okt. (W.B. Nicht amtlich.) Amtlich wird veröffentlicht, 22. Oktober, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

In Dagalizien herrscht Ruhe. Bei Nowo-Aleksinick legten die Russen ihre Angriffe fort. Unsere Front wurde vor dem Druck überlegener Kräfte in einer Breite von 5 Kilometern auf 1000 Schritt zurückgenommen. Alle Vorhänge, die der Feind gegen diese neue Stellung führte, brachen ebenso wie andere auf unserer Front westlich von Zalesze unter dem Kreuzfeuer unserer Batterien zusammen.

Die Kämpfe am Strz nahmen an Heftigkeit zu. Die Russen hatten, starke Kräfte aufbietend, in den letzten Tagen westlich von Gzartorsk einen Teil in die Front der deutschen und österreichisch-ungarischen Stellungen getrieben. Gestern gingen wir nach Heranführung von Reserven zum Gegenangriff über. Der Feind wurde bei Donsk von drei Seiten gepackt und geworfen. Seine Verluste, diesen bekräftigten Abteilungen durch Angriffe nordöstlich von Gzartorsk und gegen Kollu Luft zu schaffen, scheiterten an Widerstand der deutschen Truppen. Die südlich von Kollu kämpfenden Truppen des Generals Graf Serberstein brachen zuletzt selbst über-raschend aus ihren Gräben vor und trieben den Gegner, zwei Offiziere und 600 Mann gefangen nehmend, in die Flucht.

Insgesamt wurden bei den noch nicht abgeschlossenen Kämpfen am Kozmin und am Strz seit dem 18. Oktober 15 russische Offiziere und 3600 Mann gefangen, ein Geschütz und acht Maschinengewehre als Beute eingebracht.

Auch gegen unsere Streitkräfte in Litauen unternahm der Feind mehrere Angriffe, die zum Teil bis an unsere Stellungen führten, aber alle erfolglos abgewiesen wurden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Offensive der Verbündeten in Serbien machte auch gestern überall Fortschritte. Oesterreichisch-ungarische Truppen der von General v. Kerech befehligten Armee stürmten, gegen die Kosman-Stellung vordringend, die südlich der Matia aufragende Höhe Slatina. Die beiderseits der unteren Morava vordringenden deutschen Streitkräfte gewannen die Räume nördlich von Palanka und Petropac.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Hüfer, Feldmarschalleutnant.

Der Kampf zur See.

Ein italienischer Dampfer versenkt.

Athen, 22. Okt. (W.B. Nicht amtlich.) Von einem Sonderberichterstatter des Wolffsche Büros wird gemeldet: Ein österreichisch-ungarisches Unterseeboot versenkte einen italienischen Dampfer.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Erste Lage in Serbien.

Paris, 22. Okt. (W.B. Nicht amtlich.) Die Presse die schon durch Telegramme ihrer russischer Korrespondenten die erste Lage, aber auch den heftigsten Widerstand des serbischen Heeres hervorgehoben hat, erklärt jetzt in den Erörterungen über die militärische Lage, daß nur schleunige Hilfe die serbische Armee vor einer Katastrophe retten könne. Die Unterbrechung der Eisenbahnlinie Saloniki-Nisch sei die größte Gefahr, da den Serben die Verbindung mit den Verbündeten nur noch über Mitrowitz offen stehe, die über kurz oder lang gleichfalls abgeschnitten werden könnte. Der „Temps“ erklärt, der Rückzug des serbischen Heeres nach Südwesten Serbiens sei eine unbedingte Notwendigkeit, man müsse damit rechnen, daß nördlich von Nisch nur noch Nachhülfskämpfe stattfinden, und daß Nisch selbst geräumt werde. Herbe schreibt im „Guerre sociale“: Alles Interesse richtet sich auf die serbische Front. Man vernachlässigt in Frankreich sogar den französischen Heeresbericht, der nach einem halben Siege in der Champagne keine Aufsehen erregende Nachrichten mehr bringt. Serbien aber bereite die ersten Sorgen, man habe keine Stunde mehr zu verlieren, wenn man den Niederbruch vermeiden will.

London, 22. Okt. (W.B. Nicht amtlich.) Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt: Da Griechenland und Rumänien nicht mittun, ist es nicht klar, ob die französischen und englischen Verbündeten, die in Saloniki gelandet sind, rechtzeitig Hilfe bringen können. Die serbische Armee steht der größten Gefahr gegenüber, die sie bedrohen kann. Die Lage ist nicht verzweifelt, so lange die serbische Hauptarmee nicht geschlagen ist; aber sie ist natürlich höchst ernst.

Serbien will Frieden machen.

Köln, 22. Okt. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Bukarest: Das Blatt „N. Bilag“ erhielt aus Saloniki die Nachricht aus Monastir, daß nach dort eingetroffenen Meldungen im serbischen Hauptquartier unter dem Vorstich des Kronprinzen und unter Teilnahme von Putnik und der Gehandten der Entente ein Kronrat statt fand, in dem festgestellt wurde, daß die Lage Serbiens gegenüber den Zentralmächten und Bulgarien aussichtslos sei. Die Stillhaltung der Verbündeten sei verspätet und auch unzureichend. Wenn nicht Griechenland zur Anerkennung des Casus foederis gezwungen werden könne, sei Serbien verloren, wenn es nicht um jeden Preis Frieden schließe. Putnik und Rasitsch schlossen sich der Ansicht des Kronprinzen an. Es wurde beschlossen, der Kronprinz solle an den Herren Nikolous, an Poincaré und König Georg telegraphieren, sie möchten Griechenland zur Einlösung seiner Bündnispflichten zwingen, oder Serbien gefassen, sein Schicksal allein zu bestimmen. Die Ententegeandten widerlegten sich dem. Die Telegramme gingen aber ab. Es erfolgte bis her keine Antwort. Putnik legte sein Amt wegen Zerwürfnissen mit den Generalen der Verbündeten im serbischen Hauptquartier nieder, indem er jenen andeutete, daß ihre Anwesenheit ohne Truppen im serbischen Hauptquartier überflüssig sei.

Die serbische Regierung auf der Flucht.

Bukarest, 22. Okt. (W.B. Nicht amtlich.) Der Independance Roumaine“ zufolge soll der Sitz der serbischen Regierung nach Krajewo verlegt worden sein, da der Weg nach Monastir nicht mehr frei ist.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 22. Okt. (W.B. Nicht amtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: In der Dardanellenfront nichts von Bedeutung, nur örtliche Feuergefechte. An den anderen Fronten keine Veränderungen.

Italiens Nichtteilnahme.

Köln, 22. Okt. Nach der „Köln. Volksztg.“ wehrt sich die italienische Presse energig gegen die Aufpe-lungen der Dreiverbandsblätter, weil Italien keine Lust zeige, den mazedonischen Feldzug mitzumachen.

Die Räumung Gallipoli.

Konstantinopel, 22. Okt. (W.B. Nicht amtlich.) Meldung der Wiener k. u. k. Agentur. Zu der Meldung, daß die Engländer und Franzosen die Halbinsel Gallipoli räumen werden, erfährt ein Berichterstatter aus unrichtiger Quelle, daß die bis jetzt vorliegenden Angaben die Annahme zulassen, daß zwei französische Divisionen, die erste und zweite, also fast sämtliche Franzosen und die 10. englischen Division das Lager auf Gallipoli bereits verlassen haben. Die Truppen, die zu diesen beiden französischen Truppen gehörten, sind bereits unter den in Saloniki gelandeten Streitkräften bemerkt worden. Es heißt, die abziehenden Franzosen hätten ihre Stacheldrahtverbände zerstört. Bis jetzt ist nicht bekannt, ob größere englische Einheiten die Halbinsel Gallipoli verlassen haben.

Der Aufbruch von Saloniki.

Lyon, 22. Okt. (W.B. Nicht amtlich.) „Nouvelles“ meldet aus Saloniki: Die Alliierten liegen wiederum 20000 Mann nach Mazedonien abgehen. Ein deutsches Flugzeug überlog Saloniki, um Transportbewegungen zu erkundigen.

Rußland bietet den Rumänen Bessarabien an?

Berlin, 22. Okt. Einem Londoner Telegramm aus Petersburg zufolge, erböt sich Rußland ganz Bessarabien an Rumänien abtreten zu wollen, wenn dieses mit dem Biverband gemeinsame Sache mache.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Ein letzter Versuch.

W.D. London, 22. Okt. (Nicht amtlich. Reuter.) Der Leiter der Rekrutierung, Lord Derby, hat einen offenen Brief veröffentlicht, in dem er sagt, sein Plan sei der letzte Versuch, mit dem Freiwilligen-System den nötigen Erfolg zu erzielen. Er erinnert daran, daß Aquith gelobt habe, England werde den Alliierten beistehen, soweit es in seiner Macht steht. Dieses Gelöbniß sei im Namen der Nation abgelegt und von allen Parteien unterzeichnet worden. Lord Derby appelliert an alle, doch zu begreifen, daß das Land um seinen Bestand kämpfe. Die Männer im wehrfähigen Alter sollten sich mit Rücksicht darauf überlegen, ob die Gründe, die sie bisher davon abgehalten habe, in das Heer einzutreten, jetzt noch stichhaltig seien. Lord Derby hat auch an die Arbeitgeber einen Brief gerichtet, um sie um ihre Mitwirkung zu erfuchen, besonders verlangt er von ihnen, daß sie die Arbeitsstelle für die Angeworbenen offen halten.

Ausland.

England.

Der Rekrutierungsplan Lord Derbys. Wie dem "Newspaper" aus London gemeldet wird, sind in der City gemäß dem Rekrutierungsplan Lord Derbys die unwehrlustigen Männer aufgerufen worden. Sie können erst vierzehn Tage, nachdem sie den Aufruf erhalten haben, zum Militärdienst gekehrt werden. Diejenigen, welche in den Listen eingetragen sind, aber noch nicht sofort benötigt werden, erhalten 3 Schilling täglich.

Schweden.

Flucht vor der Dienstpflicht. "Daily Mail" berichtet: Sehr viele junge unwehrlustige Engländer beabsichtigen, nach den Vereinigten Staaten und nach Südamerika auszuwandern, um sich dem Militärdienst zu entziehen, jedoch hat das Auswärtige Amt die Erteilung von Pässen aufgeschoben.

Russische Spionage. Die 40 Jahre alte Norwegerin Christiane Munch ist aus Schweden wegen Spionage für Rußland ausgewiesen worden. Sie hatte ein Verhältnis mit einem schwedischen Obersten und hand in Verbindung mit anderen hochgestellten Diplomaten und Offizieren. Es wurde festgestellt, daß sie mit dem früheren russischen Militärattaché Ajanowitsch und anderen russischen Spionen Verbindung gehabt hat.

Deutsche Politik.

Die Lebensmittelsteuerung.

Der hochparlamentarische Verein der Milchproduzenten für Breslau war durch Verhandlungen mit den Militär- und Zivilbehörden gegen eine Steuerung ziemlich gebunden, mußte wenigstens mit starken behördlichen Repressalien rechnen, wenn er den Preis der Milch von sich aus herabsetzte. Daraufhin sandte er an den Verein der Milchhändler folgenden Brief:

"Ich bedaure, daß Sie erlauben, daß der Vorstand vorläufig von einer Erhöhung des Milchpreises beim Kleinverkauf in Breslau absieht. Wir verhandeln diesbezüglich mit dem Magistrat und wird uns von dort der Vorwurf, daß wir die Notlage ausnutzen und dadurch die ärmere Bevölkerung in ihrer Nahrungsmittelbeschaffung binden. Wir geben Ihnen gern anheim und sind einverstanden, wenn von Seiten der Händler der Milchpreis heraufgesetzt wird. (1) Ich halte dies sogar für dringend notwendig, wenn Sie für die Zukunft wenigstens das jetzige Milchquantum auch erlangen wollen."

Hochachtungsvoll
Der Vereinsvorsitzende der Milchproduzenten Breslaus,
gez. Stiller, Geschäftsführer."

Es wird also der stille Boykott der Milchproduzenten angebrochen, wenn man die Preise nicht erhöht — in den Profit wird man sich nach der Erhöhung schon teilen. Die Händler bestanden den Bunt und kündigten die Erhöhung des Milchpreises von 24 auf 30 Pfg. an. Daraufhin hat das städt. General-Kommando des 6. Armee-Korps sofort einen Höchstpreis von 26 Pfg. für das Liter Milch und 2,80 Mk. für das Pfund Butter festgesetzt und Androhung der üblichen Gefängnisstrafe bis zu 1 Jahr oder 10000 Mk. Geldstrafe. Da die Preise für Milch oder Butter zurzeit niedriger sind, dürfen sie nicht erhöht werden. Man darf sehr gespannt sein, ob nunmehr die Herren Agrier ihren Boykott gegen die händischen Händler und Verbändler doch durchsetzen — vielleicht zur Förderung der von der "Deutschen Tageszeitung" so empfohlenen parjamten Lebenshaltung.

Reichstagsabgeordnete in der Reichsprüfungsstelle.

Der "Reichsanzeiger" veröffentlicht die Liste der Mitglieder der Reichsprüfungsstelle für Lebensmittelpreise. Dieser Körperschaft gehören neben einer Reihe Mitglieder des Bundesrats, Bürgermeister und Kaufleuten folgende Mitglieder des Reichstags an: Bassermann, Behrens, Dr. Böhm, Ebert, Fickel, Giesberts, Gerold, Dr. Knoke, Schmidt (Berlin), Graf von Schwerin, Seha, Stubbendorf und Dr. Wendorf an. Außerdem sei noch erwähnt Seiffert, Geschäftsführer der Großhändlergenossenschaft in Hamburg und Dr. Müller (Hamburg) vom Zentralverband deutscher Konsumvereine.

Ein beschränktes Kohlenausfuhrverbot nach der Schweiz.

Deutschland hat kürzlich gegen 42 Schweizer Fabriken, darunter drei Basler Zementwerke, die Amilinfabriken nach England ausfuhrten, und 39, meist in der Westschweiz gelegenen Fabriken, die Kriegsmaterial für die Gegner der Zentralmächte herstellen, ein beschränktes Kohlenausfuhrverbot für Kohlen erlassen. Die Verhandlungen der Bundesbehörden mit der deutschen Regierung, die die Rückgängigmachung des Kohlenboykotts bezweckten, haben, wie jetzt die "Frankfurter Zeitung" erfährt, nicht zum Ziele geführt. Deutschland verbarnt dabei, den betreffenden Fabriken Kohlen nur abzugeben, falls sie erklären, dem Feinde keine Amilinfabriken oder Kriegsmaterial mehr liefern zu wollen.

Hoffentlich.

Ein im Felde stehender Mitarbeiter der "Voss. Ztg." hat die eroberte Festung Nono-Georgienst besucht. In seiner Schilderung der Besatzung u. a.: "Besonders fallen großkalibrige Stücke auf, deren Kaliber und Stellung sehr getrieben ist. Erweitert wurde, daß die gewaltigen Kanonen nur dadurch die höchste Leistungsfähigkeit für das Vaterland erlangen können, daß sie auch fürs Ausland liefern. Hier heißt allerdings

ein innerer Konflikt, der vielleicht nur durch die Verstaatlichung der Rüstungsindustrie wird gelöst werden können.

Billigere Schweinepreise.

In amtlichen Kreisen Schlesiens hofft man auf eine Herabsetzung der Schweinepreise, nachdem die Fäbhlung vom 1. Oktober gute Ergebnisseutage gefördert hat. Im Kreise Glatz allein wurden 1000 Schweine mehr gezüchtet als am 1. Oktober 1914, ehe die Schlachtungen begannen.

Eine gezalgene Antwort

richtet die Mannheimer "Volkstimme" an die Adresse der Schweizer Sozialdemokratie, die sich zum Teil wenigstens als Richter über die Mehrheit der deutschen sozialistischen Reichstagsfraktion, welche die Kriegsfriede möglich, aufspielt.

Anlaß zu der Mahnung der "Volkstimme" bot eine Auseinandersetzung mit unserem Züricher Parteiblatt, dem "Volkrecht". Die "Volkstimme" hatte vor 14 Tagen eine Notiz gebracht über die Urlaubsverweigerung für die Mitglieder schweizerischer Parlamente und über die Einführung der Präventivjur in der schweizerischen Presse. Darauf widmete das "Volkrecht" der "Volkstimme" einen Leitartikel. Auf diese Einzelheiten braucht aber nicht eingegangen zu werden. Wichtig und beachtenswert ist, daß die "Volkstimme" ganz allgemein die Haltung der Mehrheit der deutschen Parteigenossen in der Frage der Bewilligung der Kriegskredite etwas frächtig, aber sachlich durchaus zutreffend, verteidigt. Sie schreibt:

"Man scheint in der Schweiz um alles in der Welt nicht einsehen zu können, daß ein Volk, dem eine ganze Welt von brutalsten Feinden am Stragen sitzt, um es zu ernütern, anderes zu tun hat, als gegen seine Regierung lauzuziehen und zum Gaudium des feindlichen Auslandes sich in inneren Streitigkeiten zu zerfleischen! Noch weniger aber ist manchen Schweizer Parteigenossen die Erkenntnis aufgegangen, daß in diesem Völkerringen auf Leben und Tod die Wohlthat, ja die ganze wirtschaftliche Existenz der deutschen Arbeiterklasse auf dem Spiele steht, jener Klasse, gegen deren ungewisste Interessen sich in gerader Linie der Vernichtungssturm richtet, den der englische Weltbeherrschungsplan Deutschland geschnoren hat! Wäre das anders und gäbe man sich in der Schweiz die Mühe, verstehen zu wollen, daß es weiter nichts als der gesunde Menschenverstand war, der dem deutschen Arbeiter von Ausbruch des Weltkrieges an den Platz auf der Seite des von allen Seiten angegriffenen Vaterlandes anwies, man hätte in der Schweiz schon längst aufgehört, die deutsche Partei fortgesetzt des "Sozialpatriotismus" zu beschuldigen und ihr — wie auch das "Volkrecht" wieder tut — Verleumdung sozialistischer Grundzüge und Verrat an der Internationale und am Proletariat vorzuwerfen."

Wir pfeifen auf eine "Internationale", die es bei dem einen für selbstverständlich, in für hochberühmlich hält, wenn er durch direkte Teilnahme an der Regierung die ganze Verantwortung für die Verbrechen der berechtigen Machthaber — die Hineinziehung immer größerer Gebiete der Welt in das Völkermorden und die wirtschaftliche Ausplünderung der unteren Volksschichten durch die Lebensmittellieferanten — übernimmt, während sie bei den andern auch das leiseste und unvermeidlichste Zusammenarbeiten mit den staatlichen Behörden als einen Verrat an der eigenen Klasse signifiziert. Und wir würden auch für die Zukunft die Zugehörigkeit zu einer solchen "Internationale" ablehnen, wenn sie es fernherhin gestatten sollte, daß angeblich freie und fortgeschrittene Völker sich auf Geheiß und Verberben eng mit kulturell und politisch rückständigen Völkern verbinden, lediglich zu dem Zwecke, einen ungewissen wirtschaftlichen und kommerziellen Konjunktur, den man auf dem Wege des friedlichen Wettbewerbs nicht bekommen konnte, mit Gewalt niederzuwerfen. Und wenn gar die Methode, wilde, farbige Völkerscharen aus den dunkelsten Erdteilen bewaffnet gegen diese Kulturnation loszulassen, so dieser "Internationale" hinterher gebilligt werden sollte, so dürfte ein auf keine nationale Ehre haltender deutscher Sozialist nie in ihr zu finden sein."

Etwas anderes haben wir auch noch zurückzuweisen. Niemals ist es früher — und am allerwenigsten jetzt, in der Kriegszeit — der deutschen Parteipresse eingefallen, den schweizerischen Genossen an ihrem Zeuge zu sitzen und ihnen Ratsschläge und Belehrungen erteilen zu wollen; umgekehrt aber waren gewisse schweizerische Parteiblätter von jeher gewohnt, an der deutschen Sozialdemokratie den Schulmeister zu spielen und seit Ausbruch des großen Krieges ist dieses widerliche Gebahren an ihnen geradezu unerträglich geworden. Da war es unsere Pflicht, ihnen zu zeigen, daß vor ihrer eigenen Türe so viel Unrat lagert, daß ihre Befehle dort Arbeit gerade genug finden und ihnen zu Gemüte zu führen, daß wir in der deutschen Partei Manns genug sind, im eigenen Hause Ordnung und Sauberkeit zu halten. Das primitivste politische Laßhaftigkeit müßte die schweizerische Presse bestimmen, in der Kriegszeit selbst den Schein des Hineinrudens in die Angelegenheiten fremder kriegsführender Länder zu vermeiden, da sie selbst gegenüber den politischen Ratsschlägen, die von außen kommen, zurzeit — mit Recht! — äußerst empfindlich ist."

Dem "Volkrecht" und seinesgleichen sei deshalb ein für allemal mit aller Deutlichkeit gesagt, daß wir mit dem besten Willen nicht einzugehen vermögen, warum man gerade in Zürich oder Bern besser wissen sollte als zu Berlin oder Mannheim, was der deutschen Arbeiterklasse frömmst, wie wir umgehört nach nie die Kräfte haben, in den schweizerischen Verhältnissen besser Bescheid zu wissen, als die Schweizer selbst. Man beschone uns also endlich mit den ewigen unverständlichen Ratsschlägen und unangebrachten Schulmeisterien, verschaffe etwa vorhandener überschüssiger Kritik und Angeklagt in der Richtung auf die nächstliegenden, zum eigentlichen Beruf- und Pflichtkreis gehörender Dinge Luft und mache sich, — wenn auch nur langsam und schwer — mit dem Gedanken vertraut, daß es auch außerhalb der sogenannten schweizerischen Intelligenzententren in der sozialdemokratischen Partei Leute gibt, die wissen, was ihrer Partei und Klasse frömmst."

Bravo! Es war einmal nötig, der hinter dem Deckmantel der Internationalität verborgenen Deutschen Feindseligkeit dieser "neutralen" Schulmeister gehörig auf die Finger zu klopfen. Wenn die Schweizer Sozialdemokratie besser will, dann soll sie zu Hause anfangen und dem bis zum Platzen aufgeblasenen Stänkerer Grimm in Bern das Handwerk legen. Was dieser kleine Völkerring sich seit Kriegsausbruch an Verleumdungen und Stänkereien gegen die deutsche Sozialdemokratie geleistet hat, übersteigt alles Maß.

Aus der Partei.

Von der Neuen Zeit ist soeben das 4. Heft vom 1. Band des 34. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes haben wir hervor: Imperialistische Tendenzen in der Sozialdemokratie. Von A. Kautsky. — Die Kriegswirtschaft. Von Adolf

Braun. — Revue: Romantik und Zartismus. Adam Michlewicz "Lorenz". Von Franz Dederich (Schäuf). — Literarische Rundschau: Alexander Koffowitsch, Professor in Wien, Lehrbuch der Chemie, Bakteriologie und Technologie der Nahrungsmittel- und Genußmittel. Von Lipschütz, Arturo Salucci, Tradimento "Mary Mary" Verrat. Von O. P. Literatur zu den Kriegsnachrichten. Von Siegfried Weinberg. — Anzeigen: Th. Leipzig, Vorsitzender des Deutschen Holzarbeiterverbandes, Kriegsinvaliden und Gewerkschaften. — Die Neue Zeit erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postämtern und Kolportage zum Preise von 3,25 Mk. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abbestellt werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pf. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Flugzeuge und Luftschiffe in der großen Offensive.

Großes Hauptquartier, 6. Oktober.

1. Fliegerbombardement von Bouziers.

Während die Franzosen anscheinend nach dem ungeheuren Kräfteverlust in der Champagne Schlacht Atem schöpfen und sich zu neuen Angriffen vorbereiten, suchen ihre Flieger unsere Zufahrtsstraßen und Etappenstationen systematisch zu beunruhigen. So erschien am Samstag nachmittags ein französisches Flugzeuggeschwader über Bouziers, also im Rücken unserer Champagne-Armee. Es war nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr, als vom Süden her feindliche Flieger in beträchtlicher Anzahl gemeldet wurden. Es war ein klarer warmer Herbstnachmittag, der Himmel blau. Von dem Geschwader erschienen zunächst drei Führer — nebeneinanderfliegend wie bei einem Luftstreifen. Dann kam das Gros, ungefähr 18 Flugzeuge, alle in einer Reihe. Das Schauspiel überwältigte alle, die ihm zusehen durften. Den Schluß machten wieder drei Flieger — als Nachhut gewissermaßen.

In dieser Staffellung kreuzte das ganze Geschwader zunächst eine Zeitlang über der Stadt — wie Vögel, die sich orientieren wollen. Dann schwärmten sie plötzlich wie auf Kommando auseinander und jeder stürzte sich auf sein besonderes Ziel. Alle blieben jedoch weit über 2000 Meter hoch, so daß unsere Abwehrkanonen schwer zu Schutz kommen konnten.

Die Bomben des Geschwaders pläkten in allen Straßen, besonders auf dem Marktplatz. Glücklicherweise war die Ankunft so früh gemeldet worden, daß fast alle Straßen und Plätze leer von Menschen waren. So stand der angerichtete Materialschaden in jämmerlichem Verhältnis zu dem gewaltigen Schauspiel, das das Geschwader auf den ersten Blick gewährte.

Unsere Flieger waren auf einer Unternehmung. Nur einer war aus irgendwelchen Gründen zurückgeblieben. Ohne Bögen nahm er den Kampf gegen die zwanzigfache Uebermacht auf. Wie ein Reiter bei der Habichtjagd, so stieg er auf. Wie ein Habicht unter die Häbner, so schoß er zwischen die freisenden Vögel. Niemand konnte erwarten, daß er die Uebermacht verjagte, aber er trieb sie durcheinander, verwirrte sie und drängte einige von ihren Zielen ab. Plötzlich drehten sie alle nach Süden zu, formierten sich zu einer Staffel wie am Anfang und verschwanden am Himmel, der sich keine zu rötten begann.

2. Ein französisches Luftschiff.

Schon einmal in diesem Kriege ist ein französisches Luftschiff öffentlich erwähnt worden — bei einer wichtigen Unternehmung gegen Straßburg. Ich weiß nicht, ob das jetzt von uns heruntergeschossene Luftschiff "Alace" dasselbe ist. Die Ironie des Namens wäre zu groß gewesen.

Dieses Luftschiff beunruhigte in den letzten Tagen öfters unsere rückwärtigen Verbindungen hinter der Champagne-Armee. Es erschien meistens bei Nacht. Seine Länge betrug ungefähr 100 Meter. Es ähnelte im Aussehen mehr unteren Parzeval — als Zeppelin-Lupe. Gelblichgelbe Farbe. Eine Gondel in der Mitte. Zwei Propeller.

In der Nacht vom Samstag auf Sonntag erschien es wieder. Es fuhr längs der Bahnstrecke Chalange-Methel. Dicht bei Methel wurde es von einem Granatgeschiff getroffen. Es mußte landen und fiel in einen Föhrenwald — die Spitze schräg nach unten. Der hintere Teil des gelben Riefen ragte am anderen Morgen weißlich leuchtend aus dem Walde auf. An seinem äußersten Ende flatterte die französische Tricolore.

Bei der schmerzlichen Landung versuchte ein Mann der Besatzung herauszupringen. Er brach die Wirbelsäule und war tot. Die übrigen 7 ergaben sich. Das Luftschiff wurde noch am Sonntag abmontiert. Es war in der Mitte geknickt. Scharen von Soldaten kamen, sich den letzten Fang anzusehen. Besonders ward das rotbraune Mahagoni-Holz von ihnen bewundert, das die Franzosen an Stelle unseres Aluminium verwendeten.

3. Ein Zeppelin in der Champagne.

In der Nacht vom Sonntag auf Montag, also 24 Stunden später als die "Alace" bei Methel heruntergeschossen wurde, erschien ein Zeppelin über der Champagne. Sein Ziel war das große Truppen- und Material-Kampferdort aller bisherigen französischen Champagne-Angriffe, das Lager von Chalons. Schon bei seinem ersten Ueberstreifen der feindlichen Linie wurde das Luftschiff bemerkt und unter Beleuchtung durch zahlreiche Scheinwerfer mühtend beschossen. Ruhig ging es seinen Weg südwärts — geleitet von einem Piloten, der in diesem Kriege schon größere Festungen und Städte als Chalons überflogen hat. Ueber der Stadt angelangt — es war 11 Uhr und die Nacht klar, der Himmel wolkenlos — suchte es zunächst seine Ziele: Kasernen, Bahnhofsanlagen, Brücken, Baracken. Von allen Seiten beschossen und beleuchtet, kreiste es ruhig seine vorgeschriebene Bahn. Hunderte von Granaten und Schrapnells blühten neben und unter dem Luftschiff auf. Bald wurden unten in der Stadt und in den Vorstädten Brände beobachtet. Lang hallende Explosionen haben sich von dem kurzen Gebelle der Kanonen ab. Ebenso sicher und ruhig wie es gekommen verstand das Luftschiff, wieder passierte es die Feuerlinie in Wolken von Granaten. Dann steuerte es ungestört und schnur gerade auf den Heimathafen zu. Der Landsturm, der die Brücke bewachte, hörte das Surren, hob den Kopf und drückte nach Hause. Die Frauen in den Dörfern steckten die Köpfe aus

den Fenstern und befreuzigten sich. Gegen 1/2 Uhr trat ich vor die Haustür, als das Luftschiff gemeldet wurde. Der Mond war untergegangen. Die Sterne leuchteten schwach. Lange vorher hörten wir das dumpe Schnurren und Singen. Plötzlich ward es lauter. Und über den Dächern gegenüber erdicht es — ein langer dünner, dunkler Finger, der nach Deutschland wies.

Dr. Adolph Koester, Kriegsberichterstatte.

Die Unterstützung der Angehörigen und der Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer.

Infolge wiederholter Anfragen wird von zuständiger Stelle nochmals auf das hingewiesen, was bisher vom Staate für die Angehörigen und Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer getan worden ist.

Nach reichsgesetzlicher Vorschrift werden die Frauen und Kinder aller Unteroffiziere und Gemeinen der Reserve, Landwehr und des Landsturms, die anlässlich der Mobilmachung in den Dienst getreten sind, im Falle der Bedürftigkeit unterstützt. Diese Unterstützungen sind im Laufe des Krieges auch auf die Familien der Mannschaften des aktiven Dienstes ausgedehnt worden, wenn gleich für diese in gewissem Maße bereits durch die Bestimmungen der Kriegsbefolgungsordnung Vorzüge getroffen waren. Auch wurden die unehelichen Kinder den ehelichen Kindern unter bestimmten Voraussetzungen gleichgestellt und selbst die Berücksichtigung, die erst nach dem Tode der in den Heeresdienst eingetretenen unehelichen Mütter geboren werden. Auch in anderer Weise erhielt der im Gesetz vom 28. Februar 1888 und 4. August 1914 aufgeführte Personenkreis eine Erweiterung. Die zahllos geschiedene Ehefrau, erwerbsunfähige Eltern und Großeltern, diese auch dann, wenn der einzige Ernährer seiner aktiven Dienstpflicht genügt, Stiefeltern, Stiefgeschwister und Stiefkinder können jetzt gleichfalls Unterstützungen erhalten. Jeder Familie eines Kriegsteilnehmers soll nach der Absicht der Regierung das zur Befriedigung der notwendigen Lebensbedürfnisse Erforderliche gewährt werden. In Ministerialerlassen ist deshalb wiederholt darauf hingewiesen worden, daß bei Prüfung der Bedürftigkeitsfrage jede Engstirnigkeit zu vermeiden sei. Die in dem Reichsgesetz aufgestellten Unterstützungssätze stellen sich nur als Mindestbeträge dar, durch die die Sicherungsverhältnisse weiterer Verpflichtungen nicht entzogen werden. Durch die von den Preisen und Löhnen darüber hinaus gewährten Zuschußunterstützungen ist die Reichsunterstützung tatsächlich vielfach verdoppelt worden, jedoch die Familien vor extremer Not unbedingt bewahrt sind. Soweit sich bei der praktischen Durchführung des Familienunterstützungsgesetzes Mißstände ergeben, sind die den betreffenden Stellen übergeordneten Behörden bemüht, etwaige Härten im einzelnen Falle auszugleichen. In Brechen ist für die Entscheidung derartiger Beschwerden in letzter Instanz nicht das Kriegsministerium, sondern allein das Ministerium des Innern zuständig.

Die auf Grund des Familienunterstützungsgesetzes in der geschützten Weise versorgten Frauen der Kriegsteilnehmer erhalten, wenn sie während des Krieges niederkommen, überdies auf Grund der Bundesratsverordnung vom 23. April 1915 als Wochenhilfe noch einen Beitrag zu den Kosten der Entbindung und ein Wochenlohn.

Recht der Kriegsteilnehmer nicht zu seiner Familie zurück, so waren bisher die reichsgesetzlichen Unterstützungen zunächst solange weiterzuführen, bis den Hinterbliebenen die militärischen Versorgungsbefugnisse gewährt wurden. Der Reichstag hat jedoch eine Änderung des Familienunterstützungsgesetzes dahin beschlossen, daß die Familienunterstützung nach während dreier Monate über den Zeitpunkt hinaus weiter gewährt wird, von dem an die Hinterbliebenen auf Grund des Militär-Hinterbliebenengesetzes zu zahlenden Bezüge zuständig sind. Dieses bedeutet für die Kriegshinterbliebenen insofern eine Besserstellung, als in Zukunft eine dreimonatige Doppelzahlung von Familienunterstützung und Hinterbliebenenversorgung stattfindet. Die Höhe der Militärhinterbliebenenversorgung hängt von dem militärischen Dienstgrad des Verstorbenen ab. Die Witwe eines Gemeinen erhält jährlich im allgemeinen 400 M., die eines Unteroffiziers 500 M., die eines Feldwebels 600 M. Die Waisengelder betragen für das väterliche Kind 1/2, für das elterliche 1/3 dieser Witwenversorgung. Die unter gewissen Voraussetzungen bei größerer Kinderzahl nach dem Militärhinterbliebenengesetz eintretenden Kürzungen werden im Unterstützungswege ausgeglichen. Den Eltern eines Kriegsteilnehmers kann für die Dauer der Bedürftigkeit ein sogenanntes Kriegselterngeld bis zur Höhe von 250 M. gezahlt werden, wenn der Verstorbenen ihren Lebensunterhalt ganz oder überwiegend bestritten hat. Ueber diese vom Gesetz geregelte Versorgung hinaus darf jedoch, wenn der im Kriege Gebliebene zwar nicht der Ernährer

war, aber zum Lebensunterhalt der Eltern wesentlich beigetragen hat, eine einmalige Unterstützung gewährt werden. Außerdem zahlt die Militärverwaltung unter gewissen Voraussetzungen auch unehelichen Kindern und zahllosen geschiedenen Ehefrauen Unterstützungen. Stiefkinder, Adoptivkinder und Pflegekinder bleiben gleichfalls nicht unberücksichtigt, wenn der Verstorbenen für diese bis zum Eintritt in das Heer oder bis zu seinem Tode wie ein Vater gesorgt hat.

Um die Witwen und Waisen in die Lage zu versetzen, sich nach Möglichkeit auf gesunder wirtschaftlicher Grundlage eine neue selbständige Existenz zu gründen, erfolgen für den Fall eines Bedürfnisses neuerdings auch noch besondere Zuwendungen an Hinterbliebene, bei denen das bisherige Arbeitseinkommen des verstorbenen Kriegsteilnehmers zugrunde gelegt wird. Nähere Auskunft darüber, unter welchen Voraussetzungen solche Zuwendungen gewährt werden können, erteilen ergänzender Anweisung zufolge die Ortsbehörden des Wohnortes der Hinterbliebenen sowie die Bezirksstellen der königlichen Regierungen, von denen die Hinterbliebenen die Versorgungsbefugnisse erhalten.

Soweit die staatlichen Maßnahmen, wo diese zur Befreiung jeder Not nicht ausreichen, bietet sich der privaten Fürsorge ein dankbares Feld der Tätigkeit. Sie wird nötigenfalls durch die Mittel der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen, der im Kriege Gefallenen" in Stand gesetzt, wirksam einzugreifen.

Zum Schluß darf noch erwähnt werden — was nicht allgemein bekannt zu sein scheint —, daß die Hinterbliebenen neben der Versorgung aus Militärmitteln in zahlreichen Fällen einen gesetzlichen Anspruch auf die Witwen- und Waisenrenten nach der Reichsversicherungsordnung haben. War neben dem Verstorbenen auch die Ehefrau überreife für den Fall des Alters und der Invalidität sowie zugunsten der Hinterbliebenen versichert, so erhält die Witwe außer den Renten auch noch ein einmaliges Witwengeld und bei Vollendung des fünfzehnten Lebensjahres der Kinder für diese eine Waisenaussteuer.

Soziale Rundschau.

Forstheim, 23. Okt. Ein hier gebildeter Ausschuss für Konsumrenteninteressen beschloß sich in einer Versammlung mit den Preissteigerungen der Lebensmittel. Es wurde der Beschluß gefaßt, an das Generalkommando und an den Stadtrat Eingaben zu richten, um dem Lebensmittelpreis Einhalt zu tun. Bekümmert wurde, daß von den Behörden durchgreifende Maßnahmen gegen die Preissteigerungen nicht getroffen wurden. An der Versammlung nahmen Vertreter sämtlicher Gewerkschaften und Beamteneinkaufsgesellschaften und die acht hiesigen Frauenvereinigungen teil.

Mannheim, 23. Okt. Das Groß. Bezirksamt hat für Mannheim Höchstpreise für Milch festgesetzt und zwar 28 Pf. für den Liter für den Laden- und Straßenverkauf und 27 Pf. beim Futtragen der Milch ins Haus.

Aus dem Lande.

Durlach.

Neuer Beitrag zum „Hindenburg“-Anflug. Auf Beschluß des Gemeinderats soll das neuerrichtete Schulhaus den Namen „Hindenburg-Schule“ erhalten. Ein Vorschlag, dem Schulhaus den Namen eines um das Schulwesen verdient gemachten Mannes zu geben, fand keine Gegenliebe, ebenso fand ein weiterer Vorschlag, das Schulhaus nach der Straße, an der es liegt, also Wilhelmstraße zu benennen, kein Verständnis. Die Beantwortung des obengenannten Vorschlags ging von der Ansicht aus, daß es sich nicht um die Person Hindenburg selbst handelte, sondern darum, den Namen zu feiern, der in der jetzigen schweren Zeit so hervorragenbes geklärt habe; nur durch seine Umsicht und Tapferkeit haben wir es zu verdanken, daß die russischen Waffengewalt nicht weiter nach Deutschland gekommen sind. An sich ist getrost gegen diese Auffassung nichts einzuwenden und jedermann wird den Motiven zustimmen. Da es sich aber hier um ein Schulhaus handelt, wäre es sicher geschmackvoller gewesen, den zweiten Vorschlag zu beachten und den Namen eines Schulmannes zu wählen. Man hätte ganz gut das Schulhaus z. B. „Kestaloggi-Schule“ nennen können und den Namen „Hindenburg“ für eine neu anzulegende Straße vorsehen können.

Reichstheater Durlach im „Grünen Hof“. Für Sonntag, 24. Oktober, ist ein sehr interessanter und abwechslungsreicher Spielplan vorgesehen, nämlich drei Dramen „Die Katastrophe im Tunnel“, „Licht über Licht“ und „Wie Robinson Crusoe“, ferner drei Komödien: „John als Meister“, „Billi lernt Kaufmann“ und „Christian gründet ein Geschäft“ und „Kino-

Der Preis des Heftes beträgt 50 Pf. Probehefte werden auf Verlangen vom Verlag, Berlin W. 35, jederzeit kostenfrei übersandt.

Kleines feuilleton.

Ein schiedler Spaß. Die „Magdeburger Volksstimme“ erhielt folgende Zuschrift: Mit der Waffenüberlieferung unserer Gegner in den Gefangenenerlagern ist es im allgemeinen sehr schlecht bestellt. Am schlimmsten kommt dabei der Russe weg. Von allen gemieden und verhasst, treibt sich überflüssig jeder seinen Spott mit ihm; der Engländer, der Belgier und nicht zuletzt der Franzose, wie folgendes Erlebnis beweist:

Kommen da an einem schönen Sommerabend drei Franzosen in ihren vielen Mustertüchern auf den Gedanken, irgend einem Russe einen Streich zu spielen. Kaum gedacht, läuft ihnen auch schon ein geeignet erscheinendes Objekt in den Weg. Sie bedeuten dem teils blöde, teils treuherzig dreinschauenden Russen, daß einem von ihnen soeben sein Portemonnaie in die Latrine gefallen ist und verprechen ihm 50 Pfennig, wenn er es wieder herausholt. 50 Pfennig sind für Russe, der „nig Koll, nig Geld“ von daheim erhält, ein Vermögen, weshalb er sich sofort zur Verfügung stellt. Verschnitzt lächelnd zücken die bösen Buben mit ihrem Opfer ab. Am Orte angelangt, bezeichnen sie ihm genau die Stelle, an der der Schmied Rammon verfunken sein soll. Russe, ohne langes Besinnen, entledigt sich seiner sämtlichen Kleider und stürzt mit kühnem Schwunge hinunter. Bis über die Hüften sieht er dring und lacht und ruf: „Nig Pfennig, nig Pfennig!“ Doch die Franzosen feuern ihm immer mehr an mit den Worten: „Russe! Russe! Russe! herder!“ (Euchel!)

Das Schauspiel hat bald eine Menge Neugieriger angezogen, die dabei einen Höllenpektakel aufwühlten. Dem Wadeposten wird die Geschichte so dunt, er eilt herbei, um Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Alles stücht. Waffensbruder Russe, der endlich merkt, daß er genarrt worden ist, hat sich wutstauwend wieder an die Oberfläche gearbeitet und will sich nun ungeduldet seines Zustandes auf seine Reingier stützen. Doch beim Anblick des Postens führt er die Hand militärisch an den Kopf und er bringt unter fortwährenden Wülfungen nur hervor: „Franzose nicht gut, Franzose nicht gut.“ Dann verwindet der arme mit ängstlich bittender Miene, um sich einer gründlichen Meinigung zu unterziehen.

top 12“ (Humoreske). Eine prächtige Naturaufnahme „Die Wüste des Meeres“ vervollständigt das Programm, das jedermann beschreibigen dürfte.

Bruchsal.

Die „Eiserne Bruchsal“. Morgen Sonntag vormittag wird mit einer einfachen Feier das Bild der schilbbewehrten Bruchsal, das Malermeister Josef Mayer in Halbfigurgröße ausgeführt hat, am Hohenecker aufgestellt, der Obhut der Stadt übergeben und dann mit der Abgabe des Schildes begonnen werden.

Freidelsheim bei Bruchsal, 22. Okt. In der hiesigen Zelmühle erkrankte ein Pfluge und fragte nach Arbeit nach. Der Besitzer der Mühle ließ den Mann durch das Wachkommando festnehmen. Es stellte sich dann heraus, daß der Mann aus dem Gefangenenlager zu Mannheim stammte und in Elsenz in Arbeit stand. Von dort aus ist er entwichen.

Mittelsheim bei Schwetzingen, 23. Okt. Das Kind eines hiesigen Landwirts warf einen Topf heißen Kaffees um und verbrühte sich daran, daß es starb.

Planstadt bei Schwetzingen, 23. Okt. Der hiesige Ochsenwirt Verlinghof hat ein fettes Schwein geschlachtet, welches das stattliche Gewicht von 4 1/2 Zentnern hatte und den noch stattlichen Preis von 680 M. im Einkauf kostete. Das Ferkel lebendgewicht stellt sich demnach auf 1,47 M. gegenüber etwa 80 Pf. zu anderen Zeiten. Die Verzierung beträgt also über 88 Prozent. Daß derartige Preissteigerungen nicht durch den natürlichen Gang der Dinge herbeigeführt, sondern durch künstliche Nachhilfe erzielt wurden, das sieht ein Winder.

Hohrbach bei Heidelberg, 23. Okt. Daß man auch den geringsten Verletzungen Beachtung schenken soll, zeigt ein bedauerndes Beispiel, der sich hier ereignet hat. Die Ehefrau Maria Grohmann hatte sich vor einigen Wochen an einem Brombeerstrauch eine Risfrunde an der Hand zugezogen. Es trat Blutergießung hinzu, welcher die Frau erlegen ist.

Müzzell bei Bahr, 23. Okt. Gestern brammen hier Scheune, Stallung und Tabakhänge des Omnibusführers Josef Geppert bis auf den Grund wieder. Das Vieh, mit Ausnahme der Hühner, konnte noch in Sicherheit gebracht werden. Der Brandschaden beläuft sich auf etwa 5000 M.

Freiburg, 23. Okt. Die Witwe des Fabrikanten Max Adermann hier hat letztwillig der Stadt die Summe von 40 000 Mark vermacht.

Die Ausbarmachung der heimischen Desfrüchte. Wegen der Erleichterung der Einfuhr von Delen aus dem Ausland erscheint die Ausbarmachung der heimischen Desfrüchte dringlich geboten. Der Kriegsausstoß für pflanzliche und tierische Delen und Fette hat daher auch den Ankauf von Sonnenblumenmengen, Buchedern (Wucheln) und Lindenmengen übernommen. Um die Sammlung zu erleichtern, sind die Bahnhöfe in der Provinz angeordnet, Ablieferung von Früchten zwecks Weiterleitung an den Kreislandeshaus zu folgenden Preisen entgegenzunehmen: Sonnenblumenmengen 40 Pf. für 1 kg., Buchedern lufttrocken 40 Pf. für 1 kg., Buchedern gedörrt 50 Pf. für 1 kg., Lindenmengen lufttrocken oder gedörrt 1,80 M. für 1 kg. Die Zufuhren an die Bahnhöfe werden haben frucht- und unkontrolliert zu erfolgen; für die weiteren Frachtkosten sowie die Magazinverlusten wird ein geringer Betrag berechnet. Soweit die genannten Samen nicht in eigener Wirtschaft (als Hühnerfutter, zur Delgewinnung usw.) benötigt werden, darf ermarkt werden, daß die Ablieferung in großem Umfang erfolgt.

Gerichtszeitung.

Vörrad, 22. Okt. In Basel ist zurzeit vor dem Zivilgericht ein interessanter Erbschaftsstreit anhängig. Am 15. Juli 1913 ist der in Basel wohnhaft gewesene, aus Schopfheim z. B. gebürtige Kaufmann Karl Tanner in Oberhofen bei Bern gestorben. Er hinterließ ein Vermögen von etwa 1 000 000 Franken und als gesetzliche Erbin eine Schwester, die in Heidelberg mit einem Buchhändler verheiratet ist und einen in Basel lebenden Bruder, der wegen Krankheit und Verschwendung betrunken ist. Im Herbst 1912 hatte Tanner ein Testament gemacht zugunsten der Stadt Basel. Bereits am 20. Oktober änderte er es ab und zwar wurden der Haushälterin und deren Familie ein Haus und die Legaten von 75 000 Franken und den Rest einer Verwandten, der Tochter des Pfarrers von Schopfheim vermacht. Am 10. November änderte Tanner auch dieses Testament wieder ab. Jetzt schenkte er den größten Teil des Vermögens seiner Schwester und deren Familie — 500 000 Franken —, der Familie Haas reibt dem Haus 86 000 Fr., seinem Bruder 100 000 Fr. und 18 gemeinnützigen Anstalten und Vereinen ließ er Legate von 2000 bis 30 000 Fr., im ganzen 190 000 Fr., aufkommen. In dem Prozeß, der jetzt anhängig ist, bestritten die gesetzlichen Erben die Gültigkeit aller drei Testamente, weil der Erblasser zur Zeit der Abfassung geisteskrank und nicht testamentstüchtig gewesen sei. Das Gutachten eines Psychiaters lautet auch in diesem Sinne. Die Urteilsverkündung erfolgt demnächst.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

(Alle hier verzeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Parteibuchhandlung bezogen werden.)

In der Serie „Die Mächte des Weltkrieges“, Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, ist soeben das 5. Heft erschienen. Es behandelt: „England“. Preis 75 Pf. Vereinsausgabe 30 Pf. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Allgemeines. — Die Entstehung des englischen Weltreiches. — Die englische Verfassung. — Die englische Wehrverfassung. — Die Staatsfinanzen. — Die englische Volkswirtschaft. — Die Kolonien und ihre Verwaltung. — Das soziale Leben. — Etage des britischen Weltreiches. — Von derselben Serie sind früher erschienen: „Das Japanreich“, „Die Türkei und Ägypten“, „Oesterreich-Ungarn“, „Serbien und die Serben“. Preise wie oben. — Neben dem Zweck der Broschürenreihe sagt der Herausgeber, daß durch sie die elementarsten Kenntnisse von den wirtschaftlichen, sozialen und politischen Verhältnissen der am Weltkriege beteiligten Länder vermittelt werden sollen, um dadurch die kriegerischen Ereignisse beurteilen und verstehen zu können.

Documente zum Weltkrieg. Herausgegeben von Ed. Bernheim. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68. Soeben sind Heft 10: „Das italienische Grünbuch“ 1. Teil und Heft 11: „Das italienische Grünbuch“ 2. Teil erschienen. Preis je 50 Pf. Die Hefte enthalten die Urkunden, welche die italienische Regierung über die dem Kriegsausbruch vorhergehenden diplomatischen Verhandlungen mit den beteiligten Mächten veröffentlicht hat. Zur Beurteilung der Kriegsurkunden ist die Kenntnis dieser Urkunden erforderlich.

Die Sozialistischen Monatshefte, redigiert von Dr. J. Bloch (Administration: Berlin W., Potsdamerstraße 121h), haben soeben das 21. Heft ihres 21. Jahrgangs herausgegeben. Aus seinem Inhalt heben wir hervor: Die alte und die neue Internationale, von Wolfgang Heine, M. d. R. — Englische Agrarpolitik und Krieg, von Max Schippel. — Staat und Arbeiter, von Otto Thomas. — Das soziale Element in der russischen Dichtung, von Rudolf Biffel. — Die Sozialisierung des Wohnens, von Edmund Fischer, M. d. R. — Deutschland, England und der nahe Orient, von Max Schippel. — Die deutschen Gewerkschaften im ersten Kriegsjahr 1915, von Gertrud David. — Befreiung und Wirklichkeit des Tarifvertrags, von Dr. Hugo Heimann. — Molieres Don Juan, von August Döppner. — Die Kolonialarbeit Deutschlands, von Dr. Ludwig Quessel, M. d. R.; u. a. m.



Gefallene Badener. Den Heldenod fürs Vaterland starben.

H. Bildrich Graf Weißler b. G. Hymnich, Ritter des Eisernen Kreuzes, im Feldart.-Regt. Nr. 14; Lt. d. R. Rechtsanwalt Heinrich Krausmann, Ritter des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse und Kriegsfreiw. Ernst Kirchenbauer von Karlsruhe. Er.-Regt. Friedrich Gärder; Gren. Edmund Reichstetter und Gefr. Karl Sellenthin, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Nürn. Landsturmmann Gch. Krämer von Diekingen. Kammmacher Franz Gessel von Bruchsal. Franz Bender von Mingoheim. stud. med. Hans Freund von Heidelberg. Kriegsfreiw. Joseph Ritter von Heidelberg. Musik. Georg Berlinghof gen. Fleß und Musik. Kaufmann Georg Weber von Schwetzingen. Landsturmmann Karl Laible und Lt. d. R. Hugo Weher, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Mannheim-Zeudenheim. Pion. Karl Sailer von Moos. Landwehrm. Riedmatt von Unterharmersbach. Einj. Er.-Regt. Karl August Kollofath von Weibach. UO. Hermann Truttenbach, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Legelshurst. Gefr. Joseph Gilb von Kappel a. Rh. Pius Steinhardt von Garten. Landsturmmann Joseph Häuser von Eßbach bei Staufen. Lt. Walter Rittstieg, Ritter des Eisernen Kreuzes, Er.-Regt. Fritz Hofmann von Winterweiler. Musik. Max Sütterlin von Mappach. Musik. Salomon Schneider von Peterzell und Ref. Otto Mann von Konstantz.

UO. d. R. Robert Blum, Ritter des Eisernen Kreuzes, und Karl Seeger von Karlsruhe. Mechaniker Ernst Schüll aus Karlsruhe. Hilfsarbeiter Friedrich Sed und Er.-Regt. Wilhelm Müller aus Aue bei Durlach.

Kriegsheim. Lt. d. R. Fritz Maissenbacher, Ritter des Eisernen Kreuzes, und Musik. Heinrich Steinhilber von Pforzheim. Adolf Engelsberger von Riefen. Ref. Karl Gattung von Stettfeld. Bizfeldw. Schumann Karl Kohler von Bruchsal. Kriegsheim. Otto Gross von Philippsburg. Gren. Jakob Mac und Erl. Ref. Wilhelm Hofstetter von Baiertal. Musik. Friedr. Fischer von Heidelberg-Schlierbach. Lt. d. R. stud. jur. Wilhelm Jenninger, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Verolshausen. Musik. Adolf Werfle von Oberbach. Lt. d. R. Hauptlehrer Joseph Bogler in Uttenhofen. Fabrikarbeiter Johann Mark von Radolfzell und Musik. Bäcker Konrad Albrecht von Konstanz.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 23. Oktober.

Zur Brotversorgung.

Die Frage der Brotversorgung der Kranken wird in einer Zuschrift an das „Karlsruher Tagblatt“ angeknüpft. Die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit der Organisation zur Regelung des Verkehrs mit Brot und Mehl findet wohl allgemein gebührende Anerkennung. Auch mit manchen unvermeidlichen Härten wird man sich bei einigem guten Willen unschwer abfinden können. Nichtsdestoweniger seien die maßgebenden Faktoren auf einen Umstand aufmerksam gemacht, der trotz seiner Wichtigkeit bis jetzt nicht genügend berücksichtigt wurde: die Versorgung der Kranken mit Brot und Mehl.

Die Beschaffenheit des Kriegsbrottes ist sehr unterschiedlich, in dem einen Kommunalverband vorzüglich, in einem anderen geringer, manchmal sogar äußerst mangelhaft. Im letzteren Falle ist es für Magen- und Darmleidende usw. häufig einfach unzulänglich. Nun läßt sich ja in der Stadt wohl einigermaßen Ersatz schaffen in der Form von Weiz, auf dem Lande fällt diese Möglichkeit entweder ganz weg oder ist nur selten geboten. Ähnlich verhält es sich mit dem Zwieback. Zudem ist die Qualität von Weiz und Zwieback vielfach derart, daß auch diese Produkte für schwer Leidende durchaus unbeförmlich sind.

Kum wäre ja den Kranken schon wesentlich gedient, wenn sie bei der Verteilung des reinen Weizenmehles (Auszugsmehles), wie sie ja in jedem Kommunalverband von Zeit zu Zeit stattfindet, besser berücksichtigt würden. Könnte nicht etwa durch die Ortsbehörde auf Grund vorgelegter ärztlicher Zeugnisse der Bedarf an Weizenmehl in jeder Gemeinde festgestellt und beim Kommunalverband angefordert werden? Die in Betracht kommenden Bedürfnisse wären den betr. Verkaufsstellen namhaft zu machen und von diesen in erster Reihe zu befriedigen. Die Durchführung dieser Maßnahmen, die für viele Kranke geradezu eine Lebensfrage bedeutet, wäre wohl nicht mit allzu großen Schwierigkeiten verbunden und würde die Versorgung der übrigen Bevölkerung sicher nicht merklich beeinflussen.

Wir möchten zu diesem Kapitel auch noch eine andere Frage aufwerfen: Wie kommt es, daß man seit langer Zeit im Lebensbedürfnisbereich das Brot (großer Laib) um 4 Pfennig billiger kauft, wie bei den Bäckern? Dabei gibt der Verein seinen Mitgliedern noch Prozente, will also an dem Preis noch verdienen.

*** Zum Tode des Altbürgermeisters Krämer.** Vor Eintritt in die Tagesordnung der vorgestrigen Stadtratssitzung widmete der Oberbürgermeister dem im Ueberlingen im Alter von 82 Jahren verstorbenen langjährigen Bürgermeister der Stadt Karlsruhe Johannes Krämer, Worte ehrenden und dankbaren Angebens. Vier Jahrzehnte hindurch habe der Entschlafene im öffentlichen Leben unserer Stadt eine vielseitige erfruchtliche Wirksamkeit entfaltet. Auf Grund einer reichen Lebenserfahrung und einer festgegründeten Weltanschauung habe er verdienstvolle Arbeit zum Besten unseres Gemeinwesens geleistet. Dafür gebühre ihm bleibender Dank unserer Bürgerschaft, in der er auch um seines einfachen und liebenswürdigen persönlichen Wesens willen in freundlicher Erinnerung stehe. Zum ehrenden, treuen und dankbaren Gedenken an den Dahingegangenen erhoben sich die Mitglieder von ihren Sitzen. Der Stadtrat beschloß, den Hinterbliebenen keine herzliche Teilnahme zum Ausdruck zu bringen, einen Lorbeerkranz an der Bahre des Verewigten niederzulegen und sich vollzählig an der Beisetzungsfeier zu beteiligen.

*** Bürgerauschuhführung.** Am nächsten Freitag, den 29. Oktober, nachmittags 5 Uhr, findet eine Bürgerauschuhführung statt. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: 1. Leistung eines städtischen Beitrags für das Arbeitersekretariat des Gewerkschaftsartells (Nr. 29); 2. Fürsorge für die deutschen Kriegsgefangenen in Rußland (Nr. 30); 3. Bestrafung der Schulverweigerer an der Volksschule (Nr. 31); 4. Ortsstatut über die Gewährung von Tagelohnern und Reisefloßen an städtische Beamte und Bedienstete (Nr. 32); 5. Erweiterung der Kleingärten im Gewann „Zolleräder“ (Nr. 33); 6. Kriegergräberanlage auf dem Hauptfriedhof (Nr. 34).

Nach einer Vorlage des Stadtrats soll der Bürgerauschuh seine Zustimmung dazu erteilen, daß die Stadt Karlsruhe zu der noch vor Eintritt des Winters geplanten großen Sendung der wichtigsten Gebrauchsgegenstände an die notleidenden deutschen Kriegsgefangenen in Rußland einen Beitrag von 3000 Mk. spendet. Weiter schlägt er vor, dem Arbeitersekretariat des Gewerkschaftsartells Karlsruhe 800 Mk. und dem Volksbüro für Karlsruhe und Umgebung des christlichen Gewerkschaftsartells 400 Mark als einmalige Zuschüsse zur Aufrechterhaltung ihrer gemeinnützigen Rechtsanwaltschaften während des Kriegs aus Wirtschaftsmitteln zu gewähren.

Das neue städtische Konzerthaus. Nach Mitteilung der Bauleitung für den Neubau des Konzerthauses ist der figürliche Schmuck des Gebäudes nun endgültig fertiggestellt und wird noch im Laufe dieser Woche die Küstung entfernt werden. Die Bauarbeiten werden Ende dieses Monats beendet sein. Die vollständige Fertigstellung des Gebäudes einschließlich Inneneinrichtung ist auf Ende November d. J. zu erwarten. Der Stadtrat nimmt in Aussicht, das Konzerthaus im Dezember d. J. mit einer musikalischen Wohltätigkeitsaufführung feierlich zu eröffnen. Mit der Aufstellung des Programms für diese Ver-

anstaltung wird eine Kommission, bestehend aus Mitgliedern des Stadtrats und Vertretern des Soporchester, des groß. Konjerkatoriums für Musik und der Karlsruher Männergesangsvereine betraut.

In Verbindung damit weiß der „Badische Beobachter“ von einem neuen ganz schrecklichen Skandal zu berichten. Der „Beobachter“ hat nämlich „beobachtet“, daß der Künstler vergessen hat, den 5 weiblichen Figuren im Siebelsfeld des neuen Konzerthauses etwas anzuziehen. So was kann natürlich nicht gehen. Um einer Enttäuschung den nötigen Untergrund zu geben, wählt er in seiner gefrigen Nummer die Form „man schreibt uns“, als ob er von irgend einem Bananen scharf gemacht worden wäre. Aber sei dem wie ihm wolle. Da der „Beobachter“ sich wegen dieser Dingen schon verschiedentlich vergeblich entrichten mußte (wir erinnern nur an seine früheren Aktionen gegen die „Nymphengruppe“, die nackte Stefanie im Stefaniensbrunnen, den Klosebrunnen und die zwei Buben an der Goethehalle) so wird, da nach Meinung des „Beobachters“ die Umlagezahler gegen derlei Siebelschmuck protestieren, nichts anderes übrig bleiben, als daß die Freunde des „Beobachters“ in der nächsten Bürgerauschuhführung am Freitag den Initiativkommission einbringen, die Figuren entweder wieder wegzumaiseln oder ihnen die neuen Glodenröcke anzuziehen. Wenn der Antrag vielleicht auch nicht durchgeht, so würde er doch eine kleine Abwechslung bringen.

*** Jubiläums-Ausstellung.** Der Hauptauschuh für die Badische Jubiläums-Ausstellung hat sich vor kurzem nochmals mit der Frage beschäftigt, ob im Hinblick auf die Zeitlage noch an dem Ausstellungsprojekt festgehalten werden solle oder nicht. Er ist dabei zu dem Entschlusse gekommen, die Entscheidung darüber noch bis zum nächsten Frühjahr hinauszuschieben, da zu hoffen steht, daß die Lage sich bis dahin soweit geklärt haben wird, um ermaßen zu können, ob die Ausstellung 1917 oder 1918, wenn auch nur in beschränktem Umfang, stattfinden kann. Der Stadtrat trat diesem Beschlusse bei.

*** Die eisernen fünfpfennig-Stücke** sind ausgegeben worden. Sie unterscheiden sich äußerlich nur wenig von den Nickelstücken, was dem Zirkulierung zu danken ist, der sie nur wenig dunkler macht. Die Aufschrift auf der Vorderseite des neuen fünfpfennigstückes ist anders angeordnet als die des alten. Unter der fünf steht das Wort Pfennig in gerader Linie und darunter die Jahreszahl 1915. Auf dem alten Geldstück gehören dagegen Pfennig und Jahreszahl zur Umschrift. Ein weiterer Unterschied besteht darin, daß auf dem Kriegsgelde der Rand gerippt ist. Der eiserne Fünfer ist ein halbes Gramm leichter als die Nickelmünze.

*** Einrichtung eines Kriegs-Kinderhorts.** Im „Karlsruher Armenhaus“ G. m. b. H., Durlacher Allee 51, soll ein Kriegs-Kinderhort für etwa 30-40 Kinder eingerichtet werden. Die hierfür erforderlichen Mittel wurden vom Stadtrat bewilligt.

*** Den Kampf gegen Italien** schilderte ein gestern abend im Museumsaal stattgehabter Vortrag des Herrn Paul Lindenberger, der Kriegsberichterstatter des „Berliner Tageblatts“, in anschaulicher Weise. Der Inhalt des Vortrages sowohl wie die prächtig gelungenen Lichtbilder zeigten uns den Heldenkampf, den die tapferen österreichisch-ungarische Armeen gegen die wort- und treubruchreiche Regierung Italiens führt. Reizvolle Kriegslandschaften sind der Schauplatz eines blutigen Ringens, bei dem die gerechte Sache Österreichs bis jetzt entschieden Oberhand behalten hat. Die zahlreichen Zuhörer (u. a. auch der Großherzog und Prinz Max) spendeten dem Redner lebhaften Beifall.

*** Streichkonzert.** In der Festhalle (Rheinstraße 30) findet am morgigen Sonntag nachmittags 4 Uhr ein gutes Streichkonzert statt. (Siehe Anzeige.)

*** Klaffen.** Das Reichsheater bayerische Bauerntheater wird heute Samstag das Volksstück mit Gesang und Tanz „Die schöne Millibauerin“ geben. Dieses Stück wird morgen Sonntag nachmittags 4 Uhr wiederholt werden. Für morgen abend 8 Uhr ist die Gens Bernerische Bauernkomödie „s Mutikanten deandl“ vorgesehen. Am Montag wird zum letztenmal „Das Beschwenderbuch“ gegeben werden. Mit dem 31. Oktober wird das Gastspiel des bayerischen Bauerntheaters beendet sein.

*** Im Palast-Theater,** Serrenstraße 11, wird ab heute bis einsch. Dienstag eine Detektiv-Tragödie „Das Geheimnis des Diabolik“ als Hauptstück gezeigt. Mit großer Spannung verfolgt man die in reicher Angliederung dargestellte Handlung, in der ein neu erfundenes Explosionspulver eine wichtige Rolle spielt. Das Lustspiel „Die funderlose Witwe“ verspricht durch Mitwirkung der Frau Anna Müller-Rinke, des Herrn Guido Herzfeld und der Keinen Lotte Müller und deren fünfjährigen Bruder Adolf wackeligen Humor, bei welchem der Besucher Gelegenheit hat, wieder einmal recht herzlich lachen zu können. Außerdem werden noch die neuesten Berichte von den Kriegsschauplätzen vorgeführt.

*** Das Residenz-Theater,** Waldstraße 30, hat für den neuen Spielplan vom 23. bis einsch. 26. Oktober das Alleinaufführungsrecht des vieraktigen Dramas „Der Orden seine höchste Ehre“ erworben. Ferner sind vorgeesehen: „Rapos Seiten-sprung“ (lustig), „Bummelstudenten“ (humorreich) und eine prachtvolle Naturaufnahme: „Brieveschreibung auf Schneefuß über eine Karpatenhöhe“. Auch sei auf die Original-Aufnahmen von sämtlichen deutschen Kriegsschauplätzen, von den Kriegsschauplätzen unserer Verbündeten, von unsern U-Boten an der Arbeit, sowie authentische Original-Aufnahmen aus den feindlichen Linien (mit Alleinaufführungsrecht) in Rußland, Frankreich, Italien und Serbien hingewiesen.

Letzte Nachrichten.

Sozialdemokraten als Gemeindebeamte in Bayern.

München, 22. Okt. Wie verlautet, wird die bayerische Regierung in der am 27. Oktober stattfindenden Sitzung des Gemeindebeamten-Ausschusses eine Erklärung dahin abgeben, daß in Zukunft Sozialdemokraten als Gemeindebeamte unter bestimmten Voraussetzungen bestätigt werden.

Die Lockmittel des Bierverbandes für Griechenland.

Berlin, 23. Okt. Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Athen erfährt, wird jetzt bekannt, daß folgende neue Konzessionen seitens der Entente an Griechenland gemacht worden sind, falls es sich am Kriege beteiligt: ihm sollen außer Landstrichen in Kleinasien auch der umstrittene Teil von Nordpirus, ferner die Linie Monastir-Gewel-Dorion und das bulgarische Küstenland in Thragien zu-

Griechenland bleibt fest.

London, 23. Okt. „Times“ melden, es verlautet in wohlunterrichteten Kreisen, daß Griechenland das Angebot betreffend Chyprens abgewiesen habe.

Die Hoffnung der Bulgaren.

Berlin, 23. Okt. Aus Sofia wird verschiedenen Morgenblättern gemeldet, daß Nadoslawow mehreren Abgeordneten gesagt habe, wenn das Kabinett vor der Kammer erscheinen werde, werde wahrscheinlich der größte Teil der Aufgaben der bulgarischen Armee erledigt sein.

Die Lage der Serben verzweifelt.

Berlin, 23. Okt. Der militärische Mitarbeiter der Kopenhagener „Politiken“ schreibt, wie dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet wird, daß die Lage der serbischen Armee verzweifelt sei. Das bulgarische Meer sei glänzend reorganisiert worden. Den Serben bleibe nur ein verzweifelter, schwieriger Rückzug in die montenegrinischen Berge übrig.

Die Note des Bierverbandes.

Basel, 23. Okt. Die „Baseler Nachrichten“ besprechen in einem Leitartikel die Möglichkeiten, wie der Bierverband den Serben helfen könne. Sie folgern, daß schließlich nur ein nochmaliger Versuch, die Dardanellen zu bezwingen, übrig bleibe. Ein solcher Entschlus würde freilich die Serben den Feinden für die Dauer des Krieges preisgeben. Das serbische Volk habe für die Sache der Entente so furchtbare Opfer gebracht, daß man es nicht lassen könne, wenn es jetzt hilflos gelassen würde. Ein Abbruch der Entente würde der serbischen Armee wenigstens eine ehrenvolle Kapitulation gestatten, aber von ihr verlangen, daß sie den Kampf fortsetze, bis keine Männer mehr da seien, gehe zu weit.

Der Rückzug der Serben.

Lyon, 23. Okt. Der „Progrès“ meldet aus Nisch amtlich unter dem 17. d. M.: Unter dem Druck des Feindes wurden wir gezwungen, Kofichana und Jitip zu räumen und starke Verteidigungsstellungen zu suchen. Die bulgarisch-deutsche Taktil richtet sich in diesem Gebiet gegen die Vereinigung der serbischen Truppen mit den aus Saloniki kommenden Truppen der Alliierten.

Kämpfe zwischen Albanern und Montenegrinern.

Lyon, 3. Okt. Wie der „Progrès“ aus Gettinje meldet, haben mehrere kleine Albanerbanden die Grenze bei Ziam überschritten. Sie wurden von montenegrinischen Truppen angegriffen und zerstreut. Die Albaner litten zahlreiche Tote und Verwundete auf dem Kampfplatz. Die montenegrinischen Verluste sind unbedeutend.

Eine japanische Gesandtschaft in Bern.

Bern, 22. Okt. Graf Oshijai, japanischer Generalkonsul in London, wird, wie der „Bund“ erfährt, als japanischer Gesandtschaftsträger nach Bern entsendet werden. Nach Schweden und der Türkei ist nun Japan der dritte Staat, der in den letzten Monaten in Bern eine diplomatische Vertretung eingesetzt hat.

Demission des luxemburgischen Ministeriums.

Luxemburg, 22. Okt. Nach dem Tode Eychens hatte die Großherzogin die Regierung gebeten, unter dem Vorsitz des bisherigen Finanzministers Mungenast die Regierungsgeschäfte weiterzuführen und das Ministerium zu ergänzen. Inzwischen sind in prinzipiellen Fragen Meinungsverschiedenheiten zwischen der Regierung und der Großherzogin entstanden, weshalb die Regierung gestern Abend ihre Entlassung gegeben hat.

Oberst Mariß.

Genf, 22. Okt. Nach einer Meldung des „Temps“ aus Lissabon, beschloß die portugiesische Regierung, den in Angola internierten Burenführer Oberst Mariß als politischen Flüchtling zu betrachten und ihn in Freiheit zu setzen.

Botha's Sieg bei den südafrikanischen Wahlen.

Kopenhagen, 22. Okt. (Neuter.) Bisher stellt sich die Stärke der Parteien wie folgt: Südafrikanische Partei 37, Unionisten 36, Nationalisten 21, Arbeiterpartei 4, Unabhängige 5. 27 Wahlergebnisse stehen noch aus. Man glaubt, daß die meisten davon zu Gunsten der Südafrikanischen Partei ausfallen werden. Botha's Stellung wird dadurch nicht beeinflusst, da bereits eine anfängliche Mehrheit für seine imperialistische Politik im neuen Hause gesichert ist. Im Freistaat trugen die Nationalisten den vollständigen Sieg davon und erhielten alle Sitze außer Bloemfontein. Die dort für die Nationalisten abgegebenen Stimmen betragen 17 542 gegen 10 095 für die Regierungsparteien.

Arbeitersekretariat Karlsruhe.

Das Arbeitersekretariat Karlsruhe, Wilhelmstraße 47, II, erteilt unentgeltlich Rat und Auskunft in allen Angelegenheiten des Lohn- und Arbeitsvertrages, auf allen Gebieten der Arbeiterversicherung, des Mietrechts sowie in allen einfach gelagerten Fällen des Bürgerlichen und Strafrechts. Sprechstunden täglich von 12 bis 1/2 Uhr mittags und von 5-7 Uhr abends. Mittwoch und Samstag abends und Sonntag geschlossen.

Genossen! Werbt neue Abonnenten.
Von heute ab bis zum Monatschluß erhalten neugewonnene Abonnenten unsere Zeitung gratis zugestellt.

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

(Angewiesen ist der Preis für Speerplatz 2. Abteilung.)
 Sonntag, 24. Okt. A. 13. Große Preise: „Lannhäuser oder der Sängerkrieg auf Wartburg“, in 3 Akten von Richard Wagner. Anfang 6 Uhr, Ende gegen 10 Uhr. (4,50 Mk.)
 Montag, 25. Okt. C. 12. Kleine Preise: „Der lateinische Imperator“, Lustspiel in 3 Akten und einem Vorspiel von Eduard von Bauernfeld. Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr.
 Dienstag, 26. Okt. A. 14. Mittlere Preise: „Das Musikantenmädchen“, Operette in 3 Akten von Jarno. Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr. (4 Mk.)
 Mittwoch, 27. Okt. B. 14. Mittlere Preise: „Carmen“, Oper in 4 Akten von Bizet. Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr. (4 Mk.)
 Freitag, 29. Okt. C. 13. Kleine Preise. Neu einstudiert: „Das goldene Blech“, dramatisches Gedicht in 3 Abteilungen von Grillparzer. 1. Teil: „Der Gastfreund“, Trauerspiel in 1 Akt. 2. Teil: „Die Argonauten“, Trauerspiel in 4 Akte. Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr. (3 Mk.)
 Samstag, 30. Okt. C. 14. Kleine Preise: „Die erste Geige“, Lustspiel in 4 Akten von Wed. Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr.

Sonntag, 31. Okt. B. 13. Große Preise: „Die Handwerker“, Oper in 2 Akten von Mozart. Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr.
 Montag, 1. Nov. A. 15. Große Preise: „Triton und Poseidon“, in 3 Akten von Richard Wagner. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr. (4,50 Mk.)
 Die Platzpreise für das 2. Vierteljahr (19.36. Vorstellung) kann den Samstag, 30. Oktober bis mit Samstag, 6. November, an der Vorverkaufsstelle eingelöst werden. Von Montag, 8. November an beginnt der Gauseingang.
 In Baden-Baden:
 Montag, 25. Okt. 3. Mietvorstellung: „Die weiße Dame“, komische Oper in 3 Akten von Boieldieu. Anfang 7 Uhr, Ende nach 9 Uhr.

Vereinsanzeiger.
 Durlach. (Sängerbund Vorwärts.) Heute abend Zusammenkunft im „Karlsruher Hof“.
 Verantwortlich für Postil, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Rabel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Achtung Filialinhaber!

Wir erziehen unsere Filialinhaber, welche die Zeitungen durch Postüberweisung im Band, also nicht im geschlossenen Paket erhalten, die

Meldung der Abonnentenzahl

(also nur zahlende Abonnenten) für den folgenden Monat November 1915 bis spätestens Montag, 25. Oktober, uns zukommen zu lassen, da sonst eine Verzögerung in der Zustellung der Zeitungen eintritt. Es muß für die Zukunft je den Monat bis zum 25. gemeldet werden, da wir nicht mehr, wie bisher, für ein Vierteljahr, sondern für jeden Monat neu einweisen.
 Expedition des Volksfreund

Rabatt-Spar-Verein Karlsruhe
 Bei Beginn der Winter-Saison bitten wir verehrl. Publikum im eigensten Interesse Einkäufe nur in denjenigen Geschäften zu machen, in welchen

Rabatt-Spar-Marken
 des
Rabatt-Spar-Vereins Karlsruhe
 verabfolgt werden. Es empfiehlt sich dies besonders im Hinblick auf die

Mitte Januar 1916 stattfindende Verlosung von Mk. 5000.—

Man verlange keinen Bar-Rabatt sondern unsere **Rabatt-Spar-Marken.**
 Der Vorstand.

Kauft nur deutsche Nähmaschinen!

Pfaff-Phönix- und Adler-Nähmaschinen

sind anerkannt vorzügliche deutsche Fabrikate von unerreichter Leistungsfähigkeit und Dauerhaftigkeit.
 Kostenlose Unterrichte. Langjährige Garantie.
 Lieferung sämtlicher Spezial-Maschinen zur Herstellung von Heeresausrüstungen wie: Knopfloch-, Zickzack- u. Stickmaschinen etc.
 Reparaturwerkstätte für alle Systeme.

Georg Mappes
 Karl-Friedrichstr. 20 Karlsruhe Telefon 2264.
 Strickmaschinen: Schreibmaschinen: Fahrräder.

Städt. Arbeitsamt Karlsruhe
 7865
 Arbeitsamt Jähringerstraße 100. — Telefon 629.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt:
 1. durchaus selbständiger Arbeiter für Düten-, Beutel- und Faltschachtel-fabrikation, 1. Baumeister, der selbst mitarbeitet, 1. Vorarbeiter für Holzfabrik.
 Für einen Papierfabrikbetrieb: 1. Werkführer, 1. Papier-schneider, 1. Rollendrehler, 1. Feuchter, 1. Papiermaschinenführer, 1. Druckmaschinenführer.
 Ferner: Schriftführer für Vert.- und Tabellenfabr., Buchdr.-maschinenmeister, Schneider, Maschinenführer, Elektromonteur, Glaser, Maurer, Zimmerleute, Flechter und Tischlattere, Schlosser, Eisenarbeiter, Steinbauer für Granit, Feisere, Schuhmacher, Metzger, Schneider für Arzt, Buntagelöhner, Bierbrauer, Mälzer, Feiger, Maschinenführer, Werkzeugmacher und Mechaniker.

Pfannkuch & Co
Kartoffeln

mehrere tausend Zentner, treffen für uns ein. In der Hauptsache die beliebten gelben Industrie.

Preise:
 In Filialen abgeholt:
 Pfund 5 Pfg.,
 50 Pfd. 2.30 Mk.,
 Zentner 4.50 Mk.

Der Kundschaft zugeführt, nicht unter einem Zentner, Mk. 4.70 per Zentner.
 Bestellungen für die Zufuhr bitten in untenstehenden Filialen aufzugeben. Es werden dieselben der Reihe nach erledigt.

Karl-Friedrichstraße 3, Telefon 2890,
 Georg-Friedrichstraße, Telefon 2611,
 Akademiestraße, Ecke Karlsruh., Tel. 1213,
 Kurvenstraße, Ecke Karlsruh., Tel. 2843,
 Kaiserallee, Ecke Yorkstraße, Tel. 3356,
 Eisenlohrstraße, Ecke Kriegstr., Tel. 1282.

Pfannkuch & Co
 in den bekannten Verkaufsstellen
 G. m. b. H.

Bekanntmachung.
 Die Inhaber der im Monat März 1915 unter Nr. 4292 bis mit Nr. 6499 ausgestellten bzw. erneuerten Pfandscheine werden hiermit aufgefordert, ihre Pfänder bis längstens 4. November 1915 auszulösen od. die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Pfänder zur Versteigerung gebracht werden.
 Karlsruhe, den 23. Oktober 1915.
 Städt. Pfandleihkasse.

Bekanntmachung.
 Im Hundezwinger des städt. Wartenmeisters, Schlachthausstraße 17 (zwischen Kaserne und Eisenbahn), befinden sich nachstehende herrenlose Hunde:
 1. Dobermann, männl.,
 2. Dadel, weibl. 8144
 3. Schäferhundbastard, männl.,
 4. Spitzer, männl.,
 5. Schnauzer männl.
 Dieselben werden, falls sie nicht innerhalb 8 Tagen beim Eigentümer abgeholt werden, getötet bzw. versteigert.
 Karlsruhe, den 22. Oktbr. 1915.
 Städtische Schacht- und Viehhofdirektion.

Zur Einrichtung ein. Schweine-zuchtstalles in der ehemaligen chemischen Fabrik im Stadtteil Müppurr sind

Schlosserarbeiten
 zu vergeben.
 Vordruck können beim städt. Hochbauamt, Karl-Friedrichstraße Nr. 3, Zimmer 167, abgeholt werden.
 Dieselbst sind auch die Angebote bis
 Mittwoch, 3. Novemb. d. J. nachmittags 4 Uhr eingzureichen.
 Karlsruhe, 22. Oktober 1915.
 Städtisches Hochbauamt.

Obstbäume
 Zwergobstbäume, Joh.- u. Stachelbeerb. u. Hochstämme, Rosenb. und Hochstämme empfiehlt billig 8150
Klotz, Baumshule
 Bruchsal.

Züchtige Buntagelöhner
 für dauernde Beschäftigung, sofort gesucht.
 Näheres Baubüro Südbendstraße 24. 8004
 Verschied. saubere Betten mit Federb. von 30 Mk an, Hochhaarmatrz. 1 u. 2 für. Schränke, Kommode, Pfeilerkommode mit Spiegel u. verschied. sehr billig abgegeben. 8155
 An u. Verkauf, Kronenstr. 4.

Drucksachen fertig an Buchdruckerei Volksfreund.

Residenz-Theater
 Waldstraße.
 Samstag bis einschließlich Dienstag.
Original-Aufnahmen
 von sämtlichen deutschen Kriegsschauplätzen, von den Kriegsschauplätzen unserer Verbündeten, von unseren U.-Boten an der Arbeit, sowie mit Alleinaufführungsrecht authentische Original-Aufnahmen:

Aus den feindl. Linien
 in Russland, Frankreich, Italien und Serbien.
 1. Grosse Aufregung verursachen die von deutschen Fliegern abgeworfenen Bomben in den Strassen von Paris.
 2. Paris: General Frenoh, Kommandant der englischen Okkupations-Armee, begrüsst den Präsidenten der franz. Republik.
 3. Ankunft der v. Australen für Frankreich gelieferten Automobile.
 Die beiden steckbrieflich verfolgten Vaterlandsverräter Reichstagsabgeordnete

Wetterle und Blumenthal, Bürgermeister von Colmar, Senator von Elsass-Lothringen. Links B., rechts W.
 5. Vorbeimarsch der englisch-Kolonial-Artillerie.
 6. Die montenegrin. Armee benützt französische 75 er.
 7. St. Quentin: Ein englisches Armeekorps passiert auf dem Rückzug die Stadt.
 8. Die Mission des japan. Roten Kreuzes in den Champs-Elysees.
 9. Ein Rückzug der belgischen Artillerie.

Mit Alleinaufführungsrecht! Der Orden seine höchste Ehre.
 Drama in 4 Akten.
Papas Seitensprung.
 Alkig.
Bummelstudenten.
 Humorreich.
Briefbeförderung auf Schneeschuhen über eine Karpathenhöhe.
 (Ungarn.) 8138

Tuchreste von 1 bis 4 Meter werden 8005 billig abgegeben.
W. Wolf jr., Kaiserstr. 82a.
 (Eingang Lammstr.)
Engros-Tuchabteilung.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.
 Eheausgebote. Karl Bog von Offenburg, Lokomotivführer in Offenburg, mit Maria Schulz von Ettenheim. Stefan Heingmann III von Ringolsheim, Landwirt in Ringolsheim, mit Anna Wagner von Ringolsheim. Jakob Hofmann von Stuttgart, Hilfsarbeiter in Stuttgart, mit Luise Kleinmeyer von Stuttgart.
 Eheschließungen. Ernst Kreiser von Bruggen, Bürodiener hier, mit Vera Glah von Pötzheim. August Egle von Hoffingen, Glaser hier, mit Elsa Hauser von Herten.
 Geburten. Frieda Lina, B. Leopold Flatt, Bahnarbeiter. Edmund Siegfried Walter, B. Richard Großkopf, Finanzamtbeamter. Karl Eugen, B. Karl Klöß, Feldwebel. Maria, B. Friedrich Rüdbeck, Emaillemeister.
 Todesfälle. Luise Schwander, 34 J. alt, Ehefrau des Leutnants Friedrich Schwander. Elsa, 1 J. 9 Mon. 5 Tage alt, B. Friedrich Weh, Gasarbeiter. Jüder Girich, Proturist, ledig, 42 J. alt.

Wir empfehlen die beiden Schriften aus der Sammlung „Kriegsprobleme der Arbeiterklasse“:
Wo steht der Hauptfeind?
Der deutsche Arbeiter und sein Vaterland.
 Von Konrad Haenisch.
 Preis je 10 Pfg. (Porto je 8 Pfg.)
Buchhandlung, Volksfreund
 Karlsruhe, Luisenstraße 24, Telefon 128.

Handschuhe und Strümpfe

enorm billig!

8148

Damen-Trikohandschuhe

- Trikot-Handschuhe**, Winterqualit., 2 Druckknopf, weiss, schwarz und farbig . Paar **58**,-
- Trikot-Handschuhe**, imit. dänisch, farbig, gute Qualität, 2 Druckknöpfe . . . Paar **75**,-
- Trikot-Handschuhe**, eleg. Ausfüh., schwarz und farbig, mit angerauhtem Futter Paar **85**,-
- Trikot-Handschuhe**, schwarz u. farb., besond. gut u. warm, moderne Strassenfarben Paar **95**,-
- Trikot-Handschuhe**, Ia. Qual., Mocha Leder-Appretur mit kunstseidenem modernen Futter, feinfarbig und weiss . . . Paar **1.30**
- Trikot-Handschuhe**, reine Wolle, besonders gut sitzend, schwarz und farbig . . . Paar **1.45**
- Trikot-Handschuhe**, imit. Leder mit elegant. Seidenfutter u. feine Verarbeitung Paar **1.75**
- Trikot-Handschuhe**, durchweg doppelt bester Lederersatz, äusserst haltbar, schwarz und farbig Paar **1.95**

Kinder-Strümpfe

- Kinder-Strümpfe**, schwarz u. braun baumw., nahtlos je nach Grösse Paar **40-80**,-
- Kinder-Strümpfe**, Doppelgarn, schw. besond. haltbare Qualität, gestrickt, je nach Grösse Paar **60-1.20**
- Kinder-Strümpfe**, wollgestrickt, je nach Grösse Paar **80-1.90**
- Kinder-Gamaschen**, weiss, baumwolle, gestrickt, je nach Gr. Paar **68-1.35**
- Kinder-Gamaschen**, weiss, schw. u. braun, Wolle, gestrickt Paar **1.20-1.95**

Militär-Hemden

- Normalhemden**, wollgemischt **2.25 1.95**
- Normalhemden**, besonders gute Qualität **3.40 2.75**

Damen-Strickhandschuhe

- Strick-Handschuhe**, reine Wolle, weiss und farbig Paar **60**
- Strick-Handschuhe** ohne Naht, in sich gemustert, Wolle mit Seidengarn verarbeitet, oder ganz reine Wolle, weiss, schwarz und farbig **95**,-
- Strick-Handschuhe**, weiss u. farbig, durchweg ohne Naht **1.30**
- Strick-Handschuhe**, weiss u. farbig, durchweg ohne Naht, Wolle mit Seide verarbeitet, besonders hübsch **1.60**

Damen-Lederhandschuhe

- Lammleder-Handschuhe** in allen modernen Strassenfarben, 2 Druckknöpfe . **1.55**
- Ziegen-Suede**, weiss und farbig **1.95**
- Lammleder-Handschuhe**, besonders gute Qual., schwarz, weiss und farbig . . . **1.95**
- Lammleder**, Ia. Qualität, tadellose Ware . **2.60**
- Ziegenleder-Handschuhe** in all. modernen Farben, vorzügliche weiche Qualität . . **3.25**

Damen-Strümpfe

- Damen-Strümpfe**, baumwolle, nahtlos, doppelt Sohle und Ferse **60**,-
- Damen-Strümpfe**, deutschlang, gestrickt Wolle platiert ohne Naht **95**,-
- Damen-Strümpfe**, feinfarbig, reine Wolle gewebt, verstärkte Ferse- und Spitze . . **1.55**
- Damen-Strümpfe**, gewebt, reine Wolle, gestrickt **1.95**
- Damen-Strümpfe**, gewebt, reine Wolle, besonders zu empfehlen **1.80**

Militär-Hosen

- Normalhosen**, wollgemischt **2.25 1.95**
- Normalhosen**, wollgemischt oder Futterhose **3.40 2.75**

Kinder-Handschuhe

- Kinder-Fausthandschuhe**, gestrickt, 65 55 **38**,-
- Kinder-Handschuhe**, weiss, Wolle gestrickt, mit Flausschrand, je nach Grösse **70 60 55 50**,-
- Kinder-Handschuhe**, weiss, Wolle, mit Glanzgarn verarb., je nach Grösse Pr. **95 90 83 75**,-
- Kinder-Handschuhe**, farbig, Wolle, gestrickt, mit Muster **52 42**,-
- Kinder-Handschuhe**, einfarbig, fein gestrickt . . . je nach Grösse **70 62 55**

Militär-Handschuhe

- Militär-Handschuhe**, gestrickt, gute Qualität **1.25**
- Militär-Handschuhe**, durchgehend Trikot mit Flanellfutter **2.20 1.75**
- Militär-Handschuhe**, gestrickt, reine Wolle **2.25 1.65**

Militär-Socken

- Militär-Socken** gestrickt, haltbare Qualität Paar **75**,-
- Militär-Socken** Landwolle **95**,-
- Militär-Socken** besonders stark und warm Paar **1.35**
- Militär-Socken** reine Wolle **1.75**

Militär-Westen

- Militär-Westen** gestrickt **4.40 3.75**
- Militär-Westen**, gestrickt, besonders gut u. warm **7.50 5.90**

Unser heutiges Angebot bietet Ihnen, trotz der enormen Preissteigerung und Knappheit der Ware, eine ganz besonders günstige Kaufgelegenheit.

Paul Burchard, Kaiserstrasse 143.

Kaiserstrasse 145
Eingang Lammstrasse, ist im V. Stock eine Wohnung von 6 Zimmern und Zubehör zu vermieten.
Näheres beim Rädt. Hochbauamt, Karls-Friedrichstrasse 8, Zimmer 169. 7946

Grosse Badische Wohlfähigkeits-Geldlotterie
für unsere Kriegs-Invaliden sowie bedürftige Witwen und Waisen.
Ziehung sicher 12. Novemb. 1915 Geldgewinne und 1 Prämie bar.
37 000 M. Mögl. Höchstgewinn
15 000 M. 8327 Geldgewinne
22 000 M. Lose à 1 M. / Porto u. Liste 25 Pfg.
empfehlen Lotterie-Untern.
J. Stürmer
Strasbourg 1. E., Langstrasse 107.
Filiale Kehl a. Rh., Hauptstr.
In Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstrasse 11/15.

Welt-Kino RESIDENZ-THEATER früher **METROPOL**
Kaiserstr. 133 Schillerstr. 22

Metropol: Mit Allein-Erstaufführungsrecht für Karlsruhe.
Der größte, gewaltigste und sensationellste DETEKTIV-Schlager der Gegenwart:

Ein Edelmarder

oder:
"Der Aristokrat als Hochstabler"
Ein äusserst spannendes und sensationelles DETEKTIV-Drama in 3 Akten.

Ueberaus spannend und packend sind die sensationellen Handlungen und Vorgänge, die vorliegendes DETEKTIV-Drama schildert. — Die Szenen zwischen Hehler und Verbrecher — die tolle Jagd und aufregenden Verfolgungen der DETEKTIVE nach dem vermeintlichen Täter, der "des Diebstahls verdächtige Aristokrat, der sogenannte „EDELMARDER“ — stempeln diesen Film zu einem Meisterwerk, das einzig dasteht und sobald wohl nicht wieder in Karlsruhe gezeigt werden dürfte.

Einlagen bei nicht überfülltem Theater.

Schillerstrasse 22 **Für unsere Jugend** Schillerstrasse 22
Samstag von 2-4 Uhr und Sonntag von 2-1/4 Uhr
Kinder- und Familien-Programm.

Ein Waggon
Email-Herde
in allen Größen und Ausführungen ist eingetroffen und werden äusserst billig abgegeben.
Ernst Mary
Luisenstrasse 58 und Luisenstrasse 24 (Vager).
Telephon 3086. 7990

Westendhalle
— Rheinstraße 30 — 8154
Sallefelle der Straßenbahnlinie „Rheinhafen“.
Sonntag den 24. Oktober nachm. 4 Uhr im Saal
Streich-Konzert.
Eintritt frei! **Xaver Marzluff.**

Gesucht in dauernde Stellung bei gutem Gehalt tüchtige, ältere **Werkzeugmaschinen-Monteur** 8183 in schön gelegene Stadt Thüringens mit guten Schulen. Bei Eignung Beförderung zu Meistern. Angebote unter „Monteur“ an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Alle Druck-Arbeiten
liefert rasch und billig
Druckerei Volksfreund
Luisenstrasse 24
Teleph. 1298.

Zwei gut erhaltene Bettstellen mit Matz, billig zu verkaufen, Humboldtstrasse 20, 4. Et. l.

Pelze
bekannt billigst
Wilhelmstr. 34 I Tr.
Karlsruhe.
Kriegsangehörige extra Rabatt!

Romeo-Stiefel

für Herren und Damen

in Box calf, Chevreaux und Lackleder mit schwarz und farbigen Einsätzen in den allerneuesten Formen, Schnür-, Derby-, Knopf-, Schnallen- und Zug- sowie

Militär-Stiefel.

Elegante Promenaden-Schuhe

in allen Lederarten, schwarz und farbig, Lackleder und modernen Einsätzen.

Verkaufsstellen in fast allen grösseren Städten Deutschlands.



Einheits-Preis

11.50

jedes Paar ohne Ausnahme

Romeo-Stiefel sind weit und breit bekannt und werden in allen Kreisen bevorzugt.

Romeo-Stiefel werden in allen Grössen und gaarbarsten Weiten geführt.

Romeo-Stiefel werden von 100 000 und abwärts 100 000 Menschen getragen u. stets gerne gekauft.

Durch große Abschlüsse und den Einheitspreis bin ich trotz der hohen Lederpreise, sowie großen Mangel an Rohwaren und Arbeitskräften in der Lage, dem Publikum besondere Vorteile zu bieten.

Auch dürfte es bekannt sein, daß Schuhwaren jeder Art, solange der Krieg anhält, immer noch teurer werden; es empfiehlt sich daher für jedermann, seinen Bedarf rechtzeitig zu decken.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster, welche Ihnen alles besagen.

Versand nach auswärts gegen Nachnahme.

Schuhhaus Romeo

Karlsruhe, Kaiserstraße 56.

Dreher, Bohrer, Schlosser und Maschinen-Arbeiter gesucht.

Kriegs-Invaliden bevorzugt.

Maschinenfabrik Lorenz

Ettlingen-Baden.

Total-Ausverkauf

wegen Umzug.

In sämtlichen

Herren- Burschen- Knaben- Ulster

ein- u. zwei-reihig

haben wir die Preise nochmals reduziert und zum Teil bis zur **Hälfte** des regulären Wertes herabgesetzt.

Auch in Herren-, Burschen- und Knaben-Anzügen sowie

Bozener Mänteln

haben noch grosse Auswahl.

Wirklich billiges vorteilhaftes Angebot.

Der jetzige Verkaufspreis ist bei allen Artikeln neben dem früheren deutlich mit Blaustift angeschrieben.

Trotzdem Rabatt-Marken oder 5% Bar-Rabatt.

Kaiserstr. 115
Ecke Adlerstr.



Kaiserstr. 115
Ecke Adlerstr.

Bekanntmachung.

Hierdurch beehre ich mich, die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses zu einer öffentlichen Sitzung auf

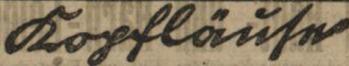
Freitag, den 29. Oktober d. J., nachmittags 3 Uhr, in den großen Rathensaal einzuladen.

Tagesordnung:

1. Leistung eines städtischen Beitrags für das Arbeitersekretariat des Gewerkschaftsvereins und das Rathsbüro des christlichen Gewerkschaftsvereins (Nr. 29).
2. Fürsorge für die deutschen Kriegsgefangenen in Russland (Nr. 30).
3. Bestrafung der Schulverweigerer an der Volksschule (Nr. 31).
4. Dispositum über die Gewährung von Tagelohnern und Reisekosten an städtische Beamte und Bedienstete (Nr. 32).
5. Erweiterung der Kleingärten im Gewann „Bolleräcker“ (Nr. 33).
6. Kriegsgräberanlage auf dem Hauptfriedhof (Nr. 34).

Karlsruhe, den 21. Oktober 1915. 8141

Der Oberbürgermeister.



mit Brut vernichtet radikal Goldgeist. W. Z. 75198. Farblos, geruchlos. Reinigt d. Kopfhaut v. Schuppen u. Schindeln, befreit d. Haarwuchs, verhindert Krankheit d. Kopfhaut, Haar- ausfall u. Zuzug neuer Parasiten. Wichtig f. Schulinder. Tausende v. Anerkenn. Echt nur in Kartons à 1.00 u. 0.50 M., niemals offen ausgewogen. In Apotheken u. Drogerien. Man weise Nachahmungen zurück, die z. Zwecke der Täuschung vielfach ähnlich klingende Namen tragen, und achte genau auf die Firma der alleinigen Fabrikanten **RADEMACHER & Co., Siegburg, und d. Namen**

Goldgeist!

Hartweizengries

aus ausländischem Weizen hergestellt

Pfund 52 Pfg.

solange Vorrat. 8143

Lebensbedürfnisverein.

Waldstr. 16/18. **Colosseum.** Tel. 1938.

Meth's Bayrisches Bauerntheater.

Samstag, 23. Oktober, Die schöne Millibäuerin.

abends 8 Uhr: Volksstück mit Gesang u. Tanz in 4 Akten v. Hartl-Mitius.

Sonntag, 24. Oktober, Die schöne Millibäuerin.

nachmittags 4 Uhr: Volksstück mit Gesang u. Tanz in 4 Akten v. Hartl-Mitius.

Sonntag, 24. Oktober, s' Musikantendeandl.

abends 8 Uhr: Bauernkomödie mit Gesang u. Tanz in 3 Akten v. H. Wersner.

Badischer Kunstverein

Wegen Ausstellungswechsel

Freitag den 22. und Samstag den 23. d. Mts.

geschlossen.

Ab Sonntag den 24. Oktober bis 25. November

Verkaufs- Ausstellung von Werken badischer Künstler.

Der Vorstand.

Böpie von ausgefärbten Saaten werden von 1 Pf. an angefertigt. 7972
Friedrichstraße 10.

Gelegenheitskäufe

in

Möbel.

Um jedermann von meiner Leistungsfähigkeit und Reliabilität zu überzeugen, offeriere

billigst:

Schlafzimmer
Wohnzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen

sowie alle Sorten Einzelmöbel

Auf Wunsch Teilzahlung.

J. Hoffmann

Nachf.

24 Karl-Friedrichstraße 24.

Pfannkuch & Co.

Für die

Feldpost

besonders empfehlenswert

la Däusenmaul-

Salat

1/2 Pfund

Doie **1.15**

Pfannkuch & Co.

24 Karl-Friedrichstraße 24.

8116

Um die in Möbelwagen und Rollen befördert durch Selbstmittele billigst 7916
R. Wulfinger Telefon 1700.

Spart Seife

durch **Henkel's Bleich-Soda**

Alle Rohstoffe für Seifen sind außergewöhnlich hoch im Preise und fast nicht mehr in den notwendigen Mengen zu beschaffen. Die Seifenpreise sind entsprechend gestiegen.

Die verehrten Hausfrauen werden deshalb zum eigenen Vorteil und nicht minder zum Besten der Allgemeinheit mit Seife sparen müssen.

Die Hälfte der Seife kann gespart werden, wenn die Wäsche einige Zeit vorher in **Henkel's Bleich-Soda**, in lauwarmem Wasser eingeweicht wird. Das Waschen wird dann wesentlich billiger sein und mit weniger Arbeit eine ebenso reine und weiße Wäsche erzielt werden.

Also Seife sparen und mit **Henkel's Bleich-Soda** einweichen.

Henkel's Bleich-Soda ist das vorzüglichste Reinigungsmittel für Fußböden, Metall-, Holz-sachen und Küchengeräte, sowie beim allgemeinen Hausputz.

Henkel's Bleich-Soda nach geschütztem Verfahren kann auch fernerhin zu gleichen Preisen geliefert werden, da wir die hauptsächlichsten Rohstoffe selbst herstellen. Unsere Erweiterungsanlagen sind jetzt betriebsfertig, so daß wir größte Mengen schnell zu liefern in der Lage sind.

Henkel's Bleich-Soda nur in Original-Packungen

mit dem Namen **„HENKEL“** und der Schutzmarke **„LÖWE“**

ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

HENKEL & CIE., Düsseldorf.

Trauerbriefe in jeder Ausführung liefert schnell Buchdruckerei „Volksfreund.“



Todes-Anzeige.

Wiederum haben wir den Verlust eines braven Mitarbeiters zu beklagen.

Der Bierbrauer

Franz Braun von Bruck, Amt Roding

fiel am 20. Sept. 1915 im Westen nach dem Kampf, von schwerer Verwundung genesen, erst wenige Tage vorher bei seinem Regiment wieder eingetroffen war.

Ein ehrendes Gedenken bleibt dem Verstorbenen bei uns gewahrt.

Karlsruhe, den 23. Oktober 1915.

Unionbrauerei Aktiengesellschaft.



Todes-Anzeige.

Im Kampfe für das Vaterland starb am 20. Sept. 1915 im Westen mein lieber guter Gatte, der treubesorgte Vater seiner Kinder

Theodor Ankener, Graveur

im Alter von 36 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet

die tieftrauernde Gattin:

Julie Ankener-Wwe., geb. Kuhman

nebst 4 Kindern.

Dem Vorstände des Gesangsvereins „Gleichheit“ spreche ich meinen tiefgefühlten Dank aus.

Karlsruhe, den 22. Oktober 1915.

8140

Todes-Anzeige.



Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht von dem unersehlichen Verlust meines innigstgeliebten herzensguten Gatten, meiner Kinder treubesorgter Vater

Otto Kienzler

Landwehmann.

Er starb den Gelbentod am 11. September im Alter von 38 Jahren im Osten.

In tiefer Trauer:

Frau Marie Kienzler, geb. Kehler

nebst zwei Kindern. 8139

Karlsruhe, Rintheimerstr. 7, 23. Oktober 1915.

Bei Haut- und Harn-Leiden

lese jeder meine Broschüre „Gift- und Kräuter-Kuren“. Gegen Einsendung von 30 Pfg. in Briefmarken an die Firma Puhlmann & Co., Berlin 402, Müggelstrasse 25 a, erfolgt die Zusendung in geschloss. Kuvert ohne Aufdruck.

Dr. med. Geyer, Spezialarzt für Haut- u. Harnleiden.

Was Anton Fendrich

in Slandern

und

beim Kaiser

erlebte, erzählt er in seiner packenden und doch herzlichen Art in seinem Buche:

Im Auto an der Front

Dieses beste Frontbuch kostet kartoniert nur M 1.—, gebunden M 1.60 (als Feldpostbrief 10 Pfg. Porto)

Zu Hause

und

im Feld

jedermann willkommen.

Franck'sche Verlagshandlung, Stuttgart

Zu beziehen durch die

Buchhandlung Volksfreund.

Palast-Theater

Herrenstrasse 11.

Spielplan vom 23. bis einschl. 26. Oktober:

Das Geheimnis des Diabolit.

Detektiv-Tragödie in 3 Akten.

Die kinderlose Witwe

Lustspiel in 3 Akten mit Anna Müller-Linke, Guido Herzfeld und der kleinen Lotte Müller in den Hauptrollen.

Zu gef. Besuche ladet ergebenst ein 8152

Die Direktion: **Friedr. Schulten.**

Stadt. Vierordtbad

Versch. Kurbäder

Halb-, Sitz-, Fuss- und Wechselbäder, Duschen, Wickel (Packungen) und Massagen, Dampf- und Heissluftkastenbäder etc.

Damenbadezeit: Montag u. Mittwoch vormitt. 8 bis 1 Uhr und Freitag nachm. 3 bis 8 Uhr.

Herrenbadezeit: „Alle übrige Zeit u. Sonntags vorm. 8—12 Uhr“, Mittags 1-3 Uhr geschl.

Stuhl flechterei Laninger, Marienstr. 75, 3.

Wilhelmstr. 34, 1 St.

Kriegsangehörige extra Rabatt.

Fachkleider 1975 an

schwarz und farbig M.

Damenmäntel 1175 an

Sportjassen 775 an

Damenröcke 375 an

Bakfischröcke 185 an

Damenblusen 95 Pfg. an

Kindermäntel, Pelzerinen

in allen Größen. 8063

Seine Ladenmiete, billigste Preise.